



TranState Working Papers

BEHEMOTH ALS PARTNER
UND FEIND DES LEVIATHAN.
ZUR POLITISCHEN
IKONOLOGIE EINES MONSTRUMS

HORST BREDEKAMP

No. 98

Universität Bremen • University of Bremen
Jacobs Universität Bremen • Jacobs University Bremen
Universität Oldenburg • University of Oldenburg

Staatlichkeit im Wandel • Transformations of the State
Sonderforschungsbereich 597 • Collaborative Research Center 597

Horst Bredekamp

***Behemoth als Partner und Feind des Leviathan.
Zur politischen Ikonologie eines Monstrums***

TranState Working Papers

No. 98

Sfb597 „Staatlichkeit im Wandel“ – „Transformations of the State“

Bremen, 2009

[ISSN 1861-1176]

Horst Bredekamp

Behemoth als Partner und Feind des Leviathan. Zur politischen Ikonologie eines Monstrums

(TranState Working Papers, 98)

Bremen: Sfb 597 „Staatlichkeit im Wandel“, 2009

ISSN 1861-1176

Universität Bremen

Sonderforschungsbereich 597 / Collaborative Research Center 597

Staatlichkeit im Wandel / Transformations of the State

Postfach 33 04 40

D - 28334 Bremen

Tel.: +49 421 218-8720

Fax: +49 421 218-8721

Homepage: <http://www.staatlichkeit.uni-bremen.de>

***Behemoth als Partner und Feind des Leviathan.
Zur politischen Ikonologie eines Monstrums****

ZUSAMMENFASSUNG

Zu den mächtigsten Bildern des Alten Testaments gehören die beiden Monstra des Leviathan und des Behemoth, die Gott vor dem aufbegehrenden Hiob erscheinen läßt, um seine Macht zu demonstrieren. Während das Symbol des Leviathan als hobbesches Urbild des modernen Staates immer wieder erforscht worden ist, trifft dies auf den Behemoth weniger zu. Ausgehend von William Blakes Darstellungen der beiden Monstra versucht der Artikel in groben Zügen eine Geschichte des Mit- und Gegeneinanders der beiden Untiere des Buches Hiob zu verfolgen. Beide besaßen immer auch eine politische Bedeutung: als Antipoden zum ägyptischen Horus, als apotropäische Verkörperungen des Antichristen und des Teufels im Mittelalter und als oppositionelle Bestien des Staatsfriedens und des Bürgerkriegs bei Hobbes. Mit Blick auf das zwanzigste Jahrhundert verfolgt der Essay, wie Behemoth und Leviathan gleichsam die Fronten wechselten und wie mit der Schreckensminderung des Leviathan auch der Behemoth zivile Züge bekam, wie schließlich aber die Rückkehr des Staates eine Rückkehr zur Strenge des alttestamentlichen Textes erwarten läßt.

* Dieser Aufsatz wird im Heft 3/2009 der Zeitschrift Leviathan erscheinen.

INHALT

1. WILLIAM BLAKES VISION VON HIOB 41.....	1
2. DIE FEINDE DES HORUS	13
3. DER BEHEMOTH ALS APOTROPÄISCHES GEGENTIER DER ORDNUNG	16
4. DER LEVIATHAN IN MENSCHGESTALT: THOMAS HOBBS	25
5. HOBBS BEHEMOTH ALS WIDERSACHER DES LEVIATHAN.....	30
6. CARL SCHMITTS LÄNDER UND MEERE	31
7. DER BEHEMOTH VON FRANZ NEUMANN	37
8. DIE BÄNDIGUNG DES BEHEMOTH.....	38
9. DIE FORTDAUER DES MONSTERKAMPFES.....	45
DANK	48
BIOGRAPHISCHE ANMERKUNG.....	48

Behemoth als Partner und Feind des Leviathan. Zur politischen Ikonologie eines Monstrums

1. WILLIAM BLAKES VISION VON HIOB 41

Jenseits aller Religionszugehörigkeit ist die Geschichte des Hiob die wohl unübertreffliche Fassung des Haderns mit dem Schicksal und des Ringens mit Gott. Hiob verkörpert den zunächst vom Glück Begünstigten, der dann jedoch Schicksalsschläge erleidet, die er geduldig meistert, bis er alles Elend der Welt auf sich versammelt sieht und Gott in zwei Reden herausfordert und gar anklagt. Wortmächtig formuliert er das Aufbegehren gegen den Gott des Alten Testaments.

Bis heute haben die beiden Klagereden Hiobs die theologische Logik, vor allem aber die politische Reflexion herausgefordert. Die Geschichte Hiobs war für die Definition von Souveränität von beträchtlicher Bedeutung, weil der alttestamentliche Gott weder auf dessen Klagen eingeht, noch ihm den Sinn der erlittenen Schicksalsschläge erklärt, sondern seine Macht zeigt, um auch nur den Anflug eines Aufbegehrens zu unterdrücken. Indem er selbst die Frage nach Erklärungen diskreditiert, entfaltet Gott die Souveränität in ihrer unnahbarsten Form.

Um seine Allmacht zu verdeutlichen, entfacht er einen Wirbelsturm, aus dem heraus zwei Ungeheuer vor dem schauernden Hiob erscheinen: der Behemoth und der Leviathan. In ihrer furchterregenden Gestalt bezeugen sie die Allmacht ihres Schöpfers. Hierin liegt der Sinn der ungeheuren Vision, die zu einem der stärksten Bilder des Alten Testaments überhaupt gehört.¹

Auf allen historischen Stufen der historischen Aktualisierung der Hiob-Geschichte hat sich der Spannung von Aufbegehren und Souveränitätsbeweis das Problem eingeschrieben, ob Behemoth und Leviathan in ihrer schrecklichen Erscheinung nicht nur dem Menschen, sondern auch sich selbst zum Feind sind. In der Geschichte von Hiob liegt neben dem Zwist zwischen Mensch und Gott ein zweites Grundproblem, das die Frage von Ordnung und Chaos, Herrschaft und Bürgerkrieg immer neu zu stellen vermochte.

Unter den wenigen Versuchen, die beiden Monstra des Buches Hiob darzustellen, hat der Visionär William Blake die wohl bekannteste Fassung geschaffen.² Sie ist Teil einer

¹ Hiob 40, 15-41, 26. Die Übersetzung folgt der Ausgabe: Die Bibel. Nach der Übersetzung Martin Luthers. Mit Apokryphen (Hg.: Evangelische Kirche in Deutschland), Stuttgart 1985, S. 550-551.

² Zu Blakes Nähe zur französischen Revolution: Michael Ferber, *The Social Vision of William Blake*, Princeton (New Jersey) 1985; zu seinem lebenslangem Kampf gegen das "kingdom of the Beast": Edward P. Thompson, *Witness against the Beast. William Blake and the Moral Law*, Cambridge 1993.

Aquarellfolge zum Buch Hiob, die er zwischen 1805 und 1810 anfertigte,³ um sie im Jahre 1821 nochmals zu wiederholen. Die dem Behemoth und dem Leviathan gewidmete Darstellung zeigt im oberen Streifen den nach unten weisenden Gottvater (Abb. 1)⁴. Begleitet durch zwei Engel, wölben sich die Wolkenformationen zu einer Art Bogen, als würde ihr Material in den Felsen einer Höhle mutieren.⁵ Hiob, seine Frau und seine drei Freunde Elifas, Bildad und Fofar betrachten unter dieser Wölbung stumm einen Globus, in dessen oberer Hälfte ein massiges Landtier steht, während sein unterer Teil durch eine sich im Meer windende, Feuer speiende Drachenschlange ausgefüllt wird.

Im März 1825 vollendete Blake eine Stichfassung, die zusätzliche Elemente enthält (Abb. 2).⁶ Gegenüber dem gemalten Vorbild liegt eine motivische Veränderung darin, daß hinter den Personen um Hiob zehn Sterne blitzen, während am oberen Bildrand sechs Sterne erscheinen.⁷ Vor allem aber liegt der Unterschied gegenüber der Aquarellfassung darin, daß das Bildfeld durch einen breiten Rahmen gehalten wird. Die oberen Ecken sind durch zwei bärtige, geflügelte Alte besetzt, während die beiden unteren Ecken durch zwei Adler gehalten werden, die den Rahmen mit aufgespannten Flügeln umgreifen.

An den Seiten und am oberen Rand erscheinen Wolken, in die wellenförmige Inschriften eingelassen sind. Der Text der unteren Leiste steht dagegen frei über einem zerklüfteten Gebilde, das in den Ecken durch zwei Spiralschnecken gerahmt ist. Zum rechten Rand hin ist die Signatur des Künstlers in eine Wellenform eingetragen: *W[illiam] Blake invenit et sculp[si]t*: "William Blake hat dies erfunden und gestochen." Unter der Bildbegrenzung ist die Druckgenehmigung vom 8. März 1825 eingetragen.

Da sich die Inschriften auf den Wortlaut des Alten Testaments beziehen, erleichtern sie eine Identifizierung der Bildelemente. Die obere Inschrift "Can any understand the

³ Zu diesem ersten Versuch und den folgenden Etappen: William Blake 1757-1827, Ausstellungskatalog, Frankfurt am Main 1975, S. 214.

⁴ Bo Lindberg, William Blake's Illustrations to the Book of Job, Abo 1973, Nr. 15 D, S. 299.

⁵ Lindberg, 1973, S. 294.

⁶ Joseph H. Wicksteed, Blake's Vision of the Book of Job, London [1910], 2. Aufl. London und New York 1924, Nr. XV, S. 172-176; Andrew Wright, Blake's Job. A Commentary, Oxford 1972, Nr. XV, S. 38f.; Kathleen Raine, The Human Face of God. William Blake and the Book of Job, Over Wallop (Hampshire) 1982, S. 227-232; Lindberg, 1973, Nr. 15 A, S. 293-298.

⁷ Sowohl die Sechs als Summe von 1, 2 und drei sowie die Zehn als Kompositum von 1 und 0 sind Zahlen der Vollendung, die hier auf die zehn Sterne der göttlichen Weisheit wie auf die sechs Sterne der Schöpfung verweisen können (Emily S. Hamblen, Interpretation of William Blake's Job. Its Ancient Wisdom and Mystic Ways, New York 1965, S. 26). Vgl. Franz Carl Endres und Annemarie Schimmel, Das Mysterium der Zahl. Zahlensymbolik im Kulturvergleich, Köln 1984, S. 137f., 197f.



Abb.1: William Blake, Behemoth und Leviathan, 1805-06, aquarellierte Tusche- und Bleistiftzeichnung, New York, Pierpont Morgan Library

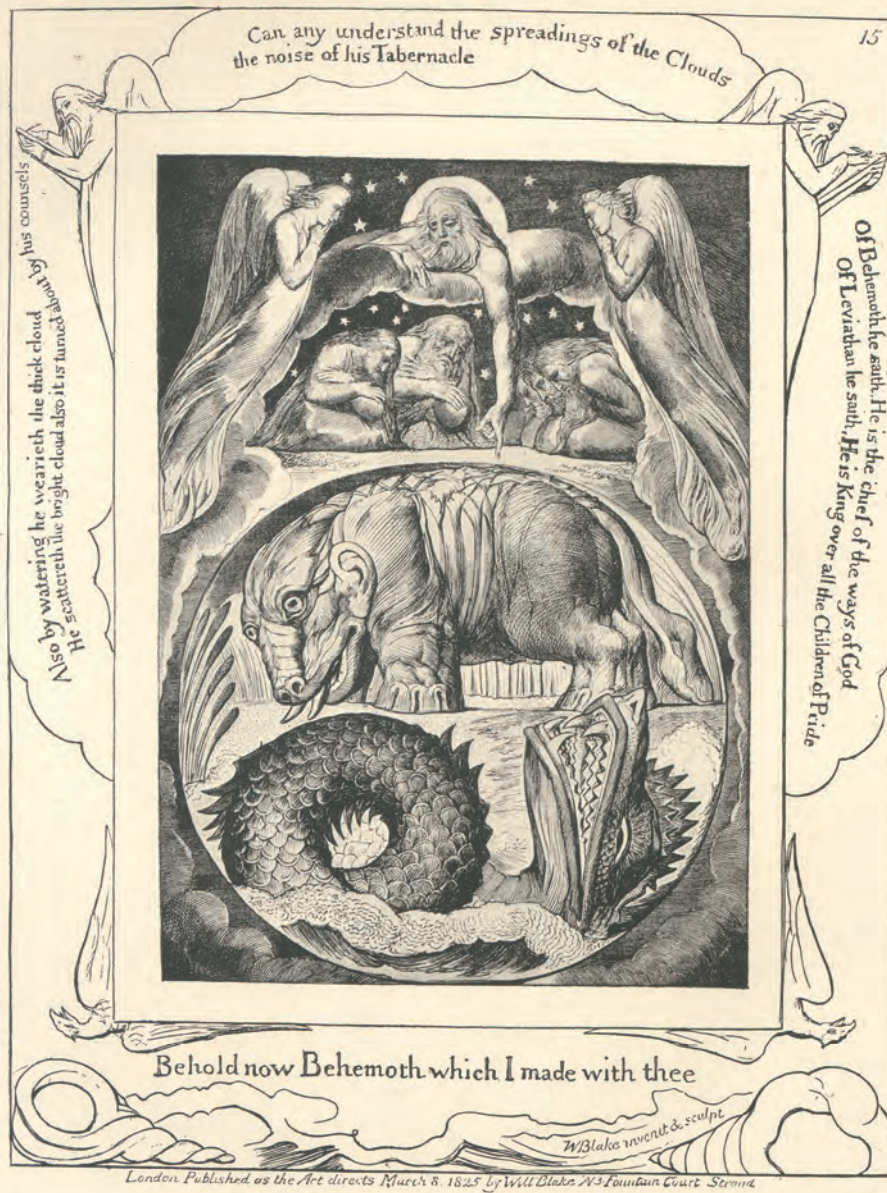


Abb. 2: William Blake, Behemoth and Leviathan, 1825, Stich, London, Tate Gallery

spreadings of the Clouds the noise of his Tabernacle" verweist mit den Wolken auf die himmlische Sphäre der Offenbarung,⁸ und mit dem Tabernakel ist das gerahmte Bild in Analogie zu den Gefäßen der Meßgeräte gesetzt. Die brückenhafte Verbindung zwischen den Flügeln der beiden Bärtigen läßt diesen Offenbarungstext als gleichsam körperlichen Ausdruck ihrer selbst erscheinen, wie es bei Figuren von Lesepulten üblich war. Die linke Inschrift ist eine Selbsterklärung dieser Offenbarungstexte: "Also by watering he wearie the thick cloud He scattereth the bright cloud also it is turned about by his counsels."⁹

Die übrigen Inschriften gelten der Bestimmung der beiden im Wirbelsturm vor Hiob erscheinenden Monstra. Der erste Teil der rechten Inschrift, "Of Behemoth he saith. He is the chief of the ways of God",¹⁰ bezieht sich auf den Behemoth, der unter dem gerahmten Bild ein zweites Mal benannt und damit hervorgehoben wird: "Behold now Behemoth which I made with thee".¹¹ Die zweite Zeile der rechten Inschrift zitiert die finale Charakterisierung des Leviathan aus dem Buch Hiob: "Of Leviathan he saith. He is King over all the Children of Pride".¹²

In der oberen Hälfte des Globus imaginiert Blake den Behemoth im Einklang mit dem Bibeltext als Landtier: "Er frißt Gras wie ein Rind. / Siehe, welche Kraft in seinen Lenden und welche Stärke in den Muskeln seines Bauchs! / Sein Schwanz streckt sich wie eine Zeder; die Sehnen seiner Schenkel sind dicht geflochten".¹³ Bis auf die Sehnen hat Blake diese Angaben umzusetzen versucht. Das Flechtwerk seines mächtigen Untiers geht über den Bauch zum Rücken, um dort wie ein gebundenes Wams das gesamte Rückgrat vom Kopf bis zum Schwanz zu bedecken. Es wirkt wie ein künstliches Wesen, dessen Außenhaut verflochten ist. Dieses Motiv könnte sich auf den Hinweis beziehen: "Seine Knochen sind wie eiserne Röhren, seine Gebeine wie eiserne Stäbe".¹⁴ Die folgende Aussage, daß dem Behemoth ein Schwert beigegeben sei, ist in

⁸ Hiob 36, 29.

⁹ Hiob 37, 11-12.

¹⁰ Hiob 40, 19.

¹¹ Hiob 40, 15.

¹² 1Hiob 41, 26. Vgl. die unterschiedliche Zählung nach: The Holy Bible. New International Version (Hg.: New York International Bible Society), New York 1978, S. 610: Hiob 41, 34.

¹³ Hiob 40, 15-17.

¹⁴ Hiob 40, 18. Hier könnte ein Anklang an Albrecht Dürers Zeichnung eines Rhinoceros vorliegen, dessen Panzer eine ähnliche Gestaltung aufweist (Albrecht Dürer 1471 bis 1528. Das gesamte graphische Werk. Handzeichnungen. Einleitung von Wolfgang Hütt, München 1971, S. 700). Die Erinnerung an lebendige Automaten mitschwingen, wie sie seit der Antike durch die Literatur und die Vorstellungswelt der Dichter, Philosophen und Künstler geistern (Reinhold Hammerstein. Macht und Klang. Tönende Automaten als Realität und Fiktion in der

der Darstellung nicht umgesetzt;¹⁵ vielmehr übernehmen die aus dem Maul starrenden, spitzen Hauer die Funktion dieser Waffe.

In den landschaftlichen Attributen der Lotuszweige, die das Tier zu beiden Seiten umrahmen, sowie den weiteren Gräsern und den Fels- oder Baumformationen, die unter dem Bauch des Behemoth sichtbar werden, hat Blake getreu dem Buch Hiob präzisiert, daß die Lebenssphäre des Behemoth zwischen Flußufer und Gebirge liegt: "Die Berge tragen Futter für ihn, und alle wilden Tiere spielen dort. / Er liegt unter Lotosbüschen, im Rohr und im Schlamm verborgen. / Lotosbüsche bedecken ihn mit Schatten, und die Bachweiden umgeben ihn. / Siehe, der Strom schwillt gewaltig an; er dünkt sich sicher, auch wenn ihm der Jordan ins Maul dringt."¹⁶ Gottes abschließende Frage an Hiob birgt die Verneinung bereits in sich: "Kann man ihn fangen Auge um Auge und ihm einen Strick durch seine Nase ziehen?"¹⁷

Die folgende Evokation des Leviathan beginnt mit einer nicht minder rhetorischen Frage: "Kannst du den Leviathan fangen mit der Angel und seine Zunge mit einer Fangschnur fassen? / Kannst Du ihm ein Binnenseil an die Nase legen und mit einem Haken ihm die Backen durchbohren? / Meinst du, er wird dich lang um Gnade bitten oder dir süße Worte geben? Meinst du, er wird einen Bund mit dir schließen, daß du ihn für immer zum Knecht bekommst? / Kannst du mit ihm spielen wie mit einem Vogel oder ihn für deine Mädchen anbinden? / Meinst du, die Zunftgenossen werden um ihn feilschen und die Händler ihn verteilen? Kannst du mit Spießen spicken seine Haut und mit Fischerhaken seinen Kopf? / Lege deine Hand an ihn! An **den** Kampf wirst du denken und es nicht wieder tun!"¹⁸ Die für Wassertiere reservierten Fanggeräte der Angel, der Zungenschnur und des Fischerhakens verdeutlichen, daß der Leviathan im Gegensatz zum Behemoth ein Wassergeschöpf darstellt. Entsprechend zeigt Blake dieses Untier als eine riesige Wasserschlange, die bei ihrer schäumenden Drehung im Wasser ihr textgetreu wiedergegebenes Gebiß zeigt: "Um seine Zähne herum herrscht Schrecken. / Stolz stehen sie wie Reihen von Schilden, geschlossen und eng aneinander gefügt. / Es haftet einer am anderen, sie schließen sich zusammen und lassen sich nicht trennen".¹⁹ In der

alten und mittelalterlichen Welt, Bern 1986; Spuren der Avantgarde: *Theatrum machinarum*. Frühe Neuzeit und Moderne im Kulturvergleich [Hg.: Helmar Schramm, Ludger Schwarte, Jan Lazardzig], Berlin und New York 2008).

¹⁵ Hiob 40, 19.

¹⁶ Hiob 40, 20-23.

¹⁷ Hiob 40, 25.

¹⁸ Hiob 40, 25-32.

¹⁹ Hiob 41, 6-7.

Zeichnung (Abb. 1), nicht aber in der Druckfassung ist das Feuer aufgenommen, das den Leviathan auch als feuerspeienden Drachen charakterisiert.²⁰

Die weitere Bestimmung des Leviathan geschieht vorwiegend durch Gleichnisse. Während dem Buch Hiob zufolge auf seinem Nacken die Stärke wohnt, tanzt vor ihm, wie es das vielleicht sprachmächtigste Bild aussagt, "die Angst".²¹ Seine Wampen sind starr wie Erz, sein Herz ist wie ein Mühlstein, und seine Erscheinung versetzt selbst die Starken in Panik, zumal weder Spitzwaffen noch Geschoße, Schleudersteine oder Keulen etwas auszurichten vermögen.²² Die unter seinem Bauch befindlichen "scharfen Spitzen"²³ hat Blake ebenso aufgenommen wie das Aufbrodeln des Meeres, das der Leviathan durch seine Bewegungen erzeugt.²⁴ Durch die Heranrückung des Untieres mußte Blake jedoch darauf verzichten, die wie "Silberhaar" aufleuchtende Wasserspur zu zeigen, die der Leviathan hinter sich läßt. Von den abschließenden beiden Versen: "Auf Erden ist nicht seinesgleichen; er ist ein Geschöpf ohne Furcht. Er sieht allem ins Auge, was hoch ist; er ist König über alle stolzen Tiere"²⁵ zitiert Blake schließlich in der unteren Zeile des rechten Bildrandes den bereits zitierten, finalen Halbsatz: "He is King over all the Children of Pride."²⁶

In diesem Zitat ist die widersinnige Spannung des Behemoth wie des Leviathan, menschenfeindliche Ungeheuer und dennoch die Macht Gottes bezeugende und damit potentiell positiv besetzte Wesen zu sein, auf die Spitze getrieben. Für Blake konnte es keine Frage sein, daß es Verkörperungen des Satans waren, an dessen Stärke sich die Superiorität Gottes bewies. Dies bezeugt bereits jener Gestus der Schöpfung, mit dem Jehova analog zu Michelangelos Erschaffung Adams in der Sixtinischen Kapelle Roms auf die Kugel verweist, um diese zu erzeugen. Die charakteristische Schöpfungsgeste hatte Blake bereits seiner Serie von *Europe, a Prophecy* des Jahres 1794 vorangestellt, die 1821 koloriert gedruckt wurde (Abb. 3). Sie zeigt in einer ähnlich umwölkten Kugelsphäre den unheilvollen Schöpfer Urizen aus John Miltons *Paradise Lost*, der mit dem goldenen Zirkel als dem von Blake verabscheuten Rationalismus die gefallene

²⁰ Hiob 41, 13.

²¹ Hiob 41, 14.

²² Hiob 41, 15-21.

²³ Hiob 41, 22.

²⁴ Hiob 41, 23.

²⁵ Hiob 41, 25-26.

²⁶ Hiob 41, 26.



Abb. 3: William Blake, The Ancient of Days, Kolorierte Reliefätzung, 1821, nach Vorlage von 1794, aus: Europe, a Prophecy, London, British Museum.

Welt des Unheils absteckt und den Königen und Priestern jene Gesetze eingibt, mit denen sie die Welt tyrannisieren.²⁷

In Blakes Darstellung nehmen Behemoth und Leviathan die Position des Urizen ein, um nun vor den Augen Hiobs sowie dessen Frau und Gefährten die Macht des Satan zu verkörpern, an dem sich die überlegene Macht Gottes beweist.²⁸ Blakes Monstra erscheinen in Lebensgröße, aber dadurch, daß sie das gesamte Rund des Globus ausfüllen, symbolisieren sie zu Land und zu Wasser zwei elementare Prinzipien der gefallen Welt, die durch die Tyrannen der Imperien und die Hohenpriester der Kirchen verkörpert werden.

Daß für Blake hier mehr im Spiel war als nur eine manichäische Verurteilung der postlapsarischen Welt, verdeutlichen seine beiden zwischen 1805 und 1809 geschaffenen Aquarellgemälde des Admirals Horatio Nelson, der den Leviathan führt, und des ehemaligen Premier William Pitt, der den Behemoth leitet. Ursprünglich mit einem entsprechenden Bild Napoleons vereint,²⁹ bezeugen sie eine rebellische Politisierung der beiden vor Hiob auftauchenden Ungeheuer.

Der fast unbekleidete und mit einem Nimbus versehene Nelson steht auf der Drachenschlange, die sich von rechts oben her gegen den Uhrzeigersinn um den Heroen windet (Abb.4). Bei ihrer ovalförmigen Umrahmung des Seehelden erdrosselt sie in immer neuen Umschlingungen eine Reihe von Menschen, bis ihr am rechten Bildrand nach unten gehender Drachenkopf einen Menschen mit dem Maul verschlingt. Nelson hält in der Rechten ein Schlangenbündel, während seine Linke ein Band hält, das lose um den Hals des Leviathan geht.

Auf der ersten Blick scheint Blake eine Apotheose des 1805 gefallen Seehelden intendiert zu haben, wie sie der Titel *The Spiritual Form of Nelson Guiding Leviathan* nahelegt. In dieser Lesart hat Nelson das Seemonster des Buches Hiob besiegt, um als Heiland des britischen Imperiums zu erstrahlen.³⁰ Dem widerspricht jedoch, daß die Drachenschlange keinesfalls abläßt, sondern unbeirrt das Erdrosseln und Verschlingen fortsetzt. Das Standmotiv des Nelson ist zudem kein Niederdrücken, sondern ein Balancieren auf dem Leib des Monstrums. Vor allem aber ist das Band, das um den Hals der

²⁷ William Blake 1757-1827, 1975, S. 132-136; vgl. zuletzt: William Blake (1757-1827). Le génie visionnaire du romantisme anglais, Ausstellungskatalog (Hg.: Michael Philips unter Mitarbeit von Catherine de Bourgoing), Paris 2009, S. 115f., 230f. Kat. Nr. 42.

²⁸ Lindberg, 1973, S. 297f.

²⁹ Hermione de Almeida und George H. Gilpin, *Indian Renaissance: British Romantic Art and the Prospect of India*, Burlington 2005, S. 279.

³⁰ Wie sehr diese Erscheinung täuschen konnte, zeigt die Annahme von Lindberg, 1973, S. 304-311, daß Pitt und Nelson in den beiden Gemälden von Haßobjekten Blakes in den Status nationaler Heroen umgesprungen seien.



Abb. 4: William Blake, *The Spiritual Form of Nelson Guiding Leviathan*, ca. 1805-09, Tempera auf Leinwand, London, Tate Gallery.

Drachenschlange gelegt ist, kein Instrument der Strangulierung, sondern der eher lässigen Führung. Nelson leitet den Leviathan nicht, um ihn zu bändigen, sondern um ihn seine Beute finden zu lassen. Nelson, der das britische Empire als Beherrscher der Meere mitbegründet hatte, war für Blake die Inkarnation des Bösen. In seiner antiken Nacktheit erscheint er im körperlichen Kostüm der klassischen Kunst Griechenlands und Roms, die Blake als Bildsprache der Imperien verachtete.³¹

Das unerhört komplexe Gemälde des den Behemoth führenden Pitt zeigt den 1806 gestorbenen ehemaligen Premierminister in einem knöchellangen Kleid (Abb. 5). Pitt ist von einem Heiligenschein umgeben, hinter dem sich die Kreisel eines von zahlreichen Figuren erfüllten Wirbelwindes zeigen. Über dem äußeren Ring steigt eine goldene Flamme zu dem von sechs Globen erfüllten Himmel auf, in den links ein sichelnder Gigant und rechts ein sich über den Pflug beugender Riese hineinragt. Die Flamme setzt sich hinter dem aufrecht stehenden Pitt nach unten hin fort, um nach rechts zu einem feurigen Strom zu werden. Aus dem Bett dieses brennenden Flusses steigt am unteren Bildrand nach links der Behemoth mit seinem massigen Leib auf, den Vorderlauf aufsetzend und den Kopf nach oben drehend, um mit seinem aufgesperrten Maul eine Reihe von Menschen zu fressen.

Der schwebende Pitt berührt mit der rechten Zehe den Behemoth, nicht um ihn zu beschweren und gar niederzudrücken, sondern um ihn sympathetisch zu berühren. Die Rechte hält in einer Geste, die den Titel "Führung" nicht verdient, das Zaumseil, das zudem nicht angezogen ist, sondern ungespannt im Bogen zu seinem Nacken geht. Dieses Untier wird, während es mit aufgerissenem Rachen die Menschen verschlingt, nicht zurückgehalten, sondern losgelassen. Wie der Leviathan, bildet auch der Behemoth nicht etwa ein durch den britischen Heroen besiegttes Untier, sondern dessen Attribut. Pitt war Blake durch die Feldzüge seiner Unterwerfung Indiens nicht weniger verhaßt als Nelson, und die Beschreibung seines Gemäldes identifiziert ihn mit dem Krieg: "he is that Angel who, pleased to perform the Almighty's order, rides on the whirlwind, directing the storms of war: He is ordering the Reaper to reap the Vine of Earth, and the Plowman to plow up the Cities and Towers."³² Pitts Linke weist zu der Stelle, an welcher der rechts hinter ihm erscheinende Gigant des Krieges seinen Pflug ansetzen soll.

Nelson und Pitt verkörpern für Blake als Ausgeburten des Leviathan und des Behemoth die Imperien als jene Macht des Satans, die Gott aufruft, um an seinen Feinden die überragende Stärke seiner selbst zu zeigen. Die Kritik des Imperialen wird damit zum Inbegriff einer politischen Theorie, der bewußt ist, daß sie erfolgreich nur als eine politische Theologie zu agieren vermag, weil die beiden Monstra und deren schein-heilige

³¹ Almeida und Gilpin, 2005, S. 271.

³² Ebda., S. 278.



Abb. 5: William Blake, *The Spiritual Form of Pitt Guiding Behemoth*, ca. 1805-09, Tempera mit Goldhörung auf Leinwand, London, Tate Gallery.

Geister als von Gott kreierte Feinde seiner selbst nur von ihm selbst besiegt werden können.³³

2. DIE FEINDE DES HORUS

Blakes in der Hiob-Geschichte angelegte Politisierung der Antwort Gottes auf Hiobs Klage markiert eine extrem zugespitzte Position. Sie steht in einer lange zurückreichenden, verwickelten Tradition, die sich durch die gesamte Bildgeschichte des Behemoth und des Leviathan bis zurück zu ihren Vorbildern zieht. In ihrer Mischung aus Identifizierbarkeit und Imaginationsappell haben beide Monstra eine wechselvolle Ikonographie entwickelt. Die Geschichte ihrer Visualisierungen ist nicht geschrieben, und dies gilt insbesondere für den Behemoth, der erst in der jüngsten Zeit neues Interesse erweckt hat. Offenbar harrt hier ein großes Thema der religiösen und politischen Bildgeschichte der Entdeckung. Das Folgende kann nicht mehr sein als eine Skizze.³⁴

Die im Buch Hiob aufgerufene Vision knüpft an eine lange exegetische Tradition an, die sich bis auf babylonische und ägyptische Vorbilder zurückverfolgen läßt. In seinem *opus magnum*, dem im Jahre 1895 erschienenen *Schöpfung und Chaos in Urzeit und Endzeit*, hat der Theologe Hermann Gunkel unter den Urdrahen sowohl den Leviathan wie auch den Behemoth identifiziert.³⁵ Die Kämpfe Gottes mit diesen Drachen markieren die Schöpfung und die Endzeit als Anfang und Ende des kosmischen Seins. Dem entsprach eine rabbinische Tradition, die im Kampf zwischen Behemoth und Leviathan eine Endschlacht erkannte, die Gott durch die Vernichtung beider Untiere beenden würde. Anschließend sollten die Juden zu einem eschatologischen Mahl gebeten werden, bei dem die Reste der Monstra als Zeichen des Beginns des messianischen Zeitalters verzehrt und verwertet würden.³⁶ In der späteren rabbinischen Offenbarungsliteratur

³³ Blakes Begriff der beiden Monstra aus dem Buch Hiob zieht socherart einen extremen Schluß aus der Frage der Berechtigung einer politischen Theologie; hierzu jüngst: Heinrich Meier, *Die Lehre Carl Schmitts. Vier Kapitel zur Unterscheidung Politischer Theologie und Politischer Philosophie*, Stuttgart und Weimar 2009 (Dritte Auflage mit einem Rückblick: *Der Streit um die Politische Theologie*), S. 281f.

³⁴ Nicht mehr eingearbeitet werden konnte der soeben erschienene Artikel: Andreas Lehnardt, *Leviathan und Behemoth. Mythische Urwesen in der mittelalterlichen jüdischen Tradition*, in: *Tiere und Fabelwesen im Mittelalter* (Hg.: Sabine Obermaier), Berlin und New York, S. 105-129.

³⁵ Hermann Gunkel, *Schöpfung und Chaos in Urzeit und Endzeit. Eine religionsgeschichtliche Untersuchung über Gen 1 und Ap Joh 12*, Göttingen 1921 [1895], S. 41-69. Vgl.: Mary K. Wakeman, *God's Battle with the Monster. A Study in Biblical Imagery*, Leiden 1973.

³⁶ Zu dieser Tradition zuletzt: K. William Whitney, *Two Strange Beasts: Leviathan and Behemoth in Second Temple and Early Rabbinic Judaism*, Winona Lake (Indiana) 2006, S. 142-180.

kam der Riesenvogel Ziz hinzu, der ebenfalls bei dem Mahl für die Gerechten verzehrt wird.³⁷

Die figürliche Beschreibung des Behemoth und des Leviathan im Buch Hiob geht jedoch vermutlich auf ägyptische Quellen zurück (Abb. 6).³⁸ Aus den dort erwähnten Fangmethoden und dem Umstand, daß es sich beim Leviathan um ein Wasserwesen handelt, ist geschlossen worden, daß ägyptische Krokodile das Modell abgegeben haben. Dieses im Nil lebende Tier galt als so gefährlich, daß es als Symbol des Bösen schlechthin zum Feind des ägyptischen Himmelsgottes Horus werden konnte.³⁹ So steht Horus als noch jugendlicher Held auf einer Stele der 19. Dynastie (1308-1206) auf zwei Krokodilen, die, flach gepreßt, ihm die erhabene Plattform bieten.⁴⁰ Von diesem Moment an ist das Krokodil, so Keel, als Sonnenfeind festgelegt, um in dieser Gestalt den Gegenspieler des Horus abzugeben: den teuflischen Seth (Abb. 7).⁴¹ Vor seinem auf dem Thron sitzenden Vater Osiris stößt der falkenköpfige Lichtgott dem als Krokodil verkörpert Seth die Lanze in den Hinterkopf.⁴²



Abb. 6: Horusstele aus Deir el-Medineh, 1308-1206 v. Chr., Umzeichnung, aus: Keel, 1978, S. 149

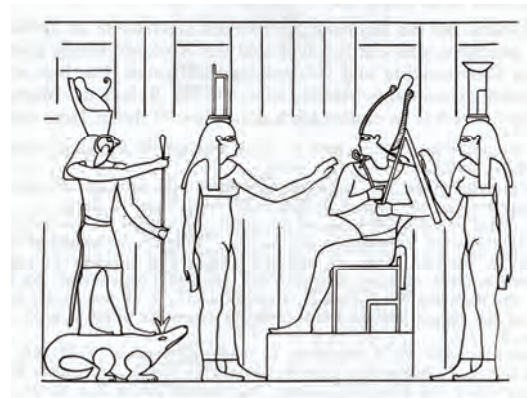


Abb. 7: Horusstele aus dem Tempel Dendera, um 100 n. Chr., Umzeichnung, aus: Keel, 1978, S. 152

³⁷ Joseph Gutman, Leviathan, Behemot and Ziz: Jewish Messianic Symbols in Art, in: Hebrew Union College Annual, Bd. XXXIX, 1968, S. 219-230.

³⁸ Othmar Keel, Jahwes Entgegnung an Ijob. Eine Deutung von Ijob 38-41 vor dem Hintergrund der zeitgenössischen Bildkunst, Göttingen 1978, S. 149, Abb. 86.

³⁹ Ebda., S. 143f.

⁴⁰ Ebda., S. 148, S. 149, Abb. 86.

⁴¹ Keel, 1978, S. 152, Abb. 91.

⁴² Keel, 1978, S. 150, Abb. S. 152, 91.

Wie das Modell des Kompositwesens Leviathan im Krokodil bestanden haben könnte, so kann als sicher gelten, daß der Behemoth auf das zweite Objekt triumphaler Jagden anspielte: das Nilpferd (Abb. 8).⁴³ Zahlreiche Szenen zeigen die Erlegung dieses mächtigen, am Fluß lebenden Landtieres, wie es bei Hiob beschrieben ist. Die Sepulkraldarstellung zeigt den Grabherren bei der Jagd auf das mächtige Nilpferd, das an drei Harpunenleinen fixiert ist.⁴⁴ Über seine Funktion als kostbare Jagdbeute hinaus wurde das Nilpferd zu einer weiteren Verkörperung des in Seth versammelten Bösen, um in dieser Bestimmung erneut zum Jagdopfer des falkenköpfigen Lichtgottes zu werden.⁴⁵

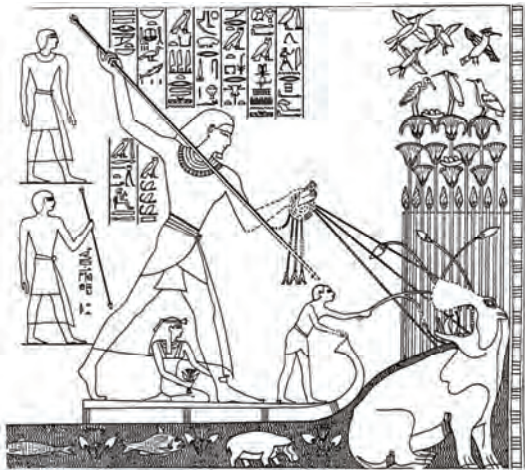


Abb. 8: Nilpferdjagd aus dem Grab des Antef in Theben, 18. Dynastie, Umzeichnung, aus: Keel, 1978, S. 135

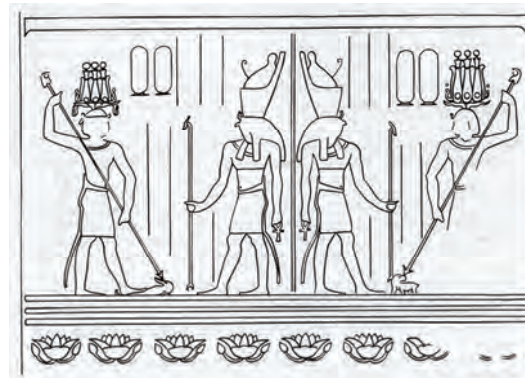


Abb. 9: Relief aus einer altägyptischen Mastaba, Altes Reich, Umzeichnung, aus: Keel, 1978, S. 153

Ein Beleg für die Annahme, daß der ägyptische Gott in seinem Kampf mit den zwei Verkörperungen Seths für die Rede des alttestamentlichen Gottes an Hiob Pate stand, bietet eine Darstellung, die das Krokodil und das Nilpferd symmetrisch zusammenstellt (Abb. 9).⁴⁶ Im Unterschied zum ägyptischen Horus-Kult werden sie in ihrer israelischen Wendung gleichwohl verfremdet, so daß sich ihre Herkunft verhüllt. In Ägypten sind sie zudem verkleinert, um ihren Charakter als Trophäen zu betonen, wohingegen sie in Israel als Gegenmächte monumentalisiert sind, um die Stärke Gottes desto mächtiger zeigen zu können.⁴⁷ Damit sind sie Gegenbild und Attribut der Autorität zugleich, um in

⁴³ Almuth Behrmann, *Das Nilpferd in der Vorstellungswelt der Alten Ägypter*, 2 Bde., Frankfurt am Main u. a. 1996, Teil I, Katalog, Dok. 161a: Grab des Abu el-Naga, TT 155, Halle.

⁴⁴ Zum Ritual der Nilpferdtötung: Ebda., Teil II, Textband, S. 99-123. Vgl. Keel, 1978, S. 132, 136, Abb. S. 134, 74.

⁴⁵ Keel, 1978, S. 139, Abb. S. 137, 78.

⁴⁶ Keel, 1978, S. 154, Abb. S. 153, 93.

⁴⁷ Keel, 1978, S. 154.

dieser Doppelfunktion ihre beunruhigenden Metamorphosen durch die Geschichte der Reflexionen und Bilder von Macht und Gegenmacht zu treiben.

3. DER BEHEMOTH ALS APOTROPÄISCHES GEGENTIER DER ORDNUNG

In der christlichen Überlieferung, die an die rabbinische Tradition anknüpfte,⁴⁸ kam dem *Liber Floridus*, einer der großen illustrierten Enzyklopädien des Mittelalters, an der Lambert, Kanoniker an der Kollegiatskirche von Saint-Omer, bis zu seinem Tod im Jahre 1121 arbeitete, eine Schlüsselstellung zu.⁴⁹ In der Urhandschrift aus der Genter Universitätsbibliothek nehmen die beiden Monstra aus dem Buch Hiob im Kapitel über die Bestien die letzte Position ein.⁵⁰ Die beiden Untiere werden von zwei Protagonisten des Bösen geritten: links der Behemoth durch den Teufel (Abb. 10), rechts der Leviathan durch den Antichrist (Abb. 11).⁵¹ Die beiden Reiter sind als Inkarnationen des absolut Bösen auch austauschbar.⁵²

Die Monstra versuchen den Bestimmungen der Bibel zu folgen; so hat der Buchmaler den Behemoth als Landtier dargestellt, der an seinen vier Hufen, der großen, heraushängenden Zunge, den vorstehenden Hauern und den geschwungenen Hörnern als solches zu erkennen ist. Das Blau seiner Haut läßt an das Metallische eines Automaten oder einer Aquamanile denken, wie sie zumindest in großer Zahl überliefert sind; so zeigt ein solches Gefäß zur Handwaschung einen Löwen, der einen Menschen zu fressen im Begriff ist (Abb. 12).⁵³ Dasselbe gilt für die grüne Haut des Leviathan, dessen Flügelpaar von metallischen Adlerfiguren zu stammen scheint.⁵⁴ Im Einklang mit dem Bibeltext sind beide Biester auch als lebende Automaten zu denken, und dies scheint den Schöpfer dieser Buchilluminationen in besonderer Weise herausgefordert zu haben.

⁴⁸ Lois Drewer, Leviathan, Behemoth and Ziz: A Christian Adaptation, in: *Journal of the Warburg and Courtauld Institutes*, Bd. 44, 1981, S. 148-156.

⁴⁹ Schmitt, 1938, S. 13, Anm. 1; Albert Derolez, *The Autograph Manuscript of the Liber Floridus: A Key to the Encyclopedia of Lambert of Saint-Omer*, Turnhout 1998.

⁵⁰ Gent, Universitätsbibliothek, HS 92, fol. 62r (Behemoth) und 62v (Leviathan).

⁵¹ Jessie Poesch, *The Beasts from Job in the LIBER FLORIDUS Manuscripts*, in: *Journal of the Warburg and Courtauld Institutes*, Bd. 33, 1970, S. 41-51, 41f.

⁵² Ebda., S. 42.

⁵³ Kopenhagen, Danmarks Nationalmuseet, Inv.-Nr. D 795; entn. aus: *Bild und Bestie. Hildesheimer Bronzen der Stauferzeit*, Ausstellungskatalog (Hg.: Michael Brandt), Hildesheim 2008, Kat. Nr. 48, S. 366f. Zum Metallcharakter: Poesch, 1970, S. 42.

⁵⁴ Vgl. das Adlerpult, Hildesheim (?), um 1220, Hildesheim, Dom-Museum, Inv.-Nr. D 1984-2; in: *Bild und Bestie*, 2008, Kat. Nr. 54, S. 384-387.



Abb. 10: St. Bertin, Liber Floridus Lamberti Canonici, um 1125, Pergament, 20,9 x 31,3 cm, Gent, Universitätsbibliothek, HS 92, fol. 62r (Foto aus Faksimile-Ausgabe, hg. von Derolez 1968)



Abb. 11: St. Bertin, Liber Floridus Lamberti Canonici, um 1125, Pergament, 20,9 x 31,3 cm, Gent, Universitätsbibliothek, HS 92, fol. 62v (Foto aus Faksimile-Ausgabe, hg. von Derolez 1968)

Unbeirrbar stapft der Behemoth über den schollenförmig aufgewühlten Untergrund voran, geführt von dem verküppelt wirkenden, grünesichtigen Teufel, der mit Pansohren und einer gehörnten Krone versehen ist, Klauen statt Finger zeigt und Flügel an den Unterbeinen trägt, begleitet von der Inschrift: DIABOL[US] SEDENS SVP[ER]BE[H]EMOTH ORIENTIS BESTIAM SINGVLAREM ET SOLAM, I[D EST] ANTIC[H]R[ISTU]M: "Der Teufel, auf Behemoth sitzend, der einzigartigen und uneingeschränkten Bestie des Ostens, das ist der Antichrist."⁵⁵ Der Behemoth selbst gewidmete, untere Text stellt einen Auszug aus der Bibel sowie einen knappen Kommentar dar, in dem das Biest als am Beginn der Schöpfung kreierte Wesen gedeutet wird, das am Ende der Tage versuchen wird, mit sich die menschliche Gemeinschaft auszulöschen.⁵⁶



Abb. 12: Löwen-Aquamanile, Bronze, gegossen und ziseliert, Hildesheim, um 1220-30, Kopenhagen, Danmarks Nationalmuseet, 2. Afdeeling, Inv.-Nr.D 795

Von besonderer Bedeutung sind die Schwänze der beiden Bestien. Der Überlieferung nach bedeutet der Schwanz des Behemoth, der wie eine eigenbewegte Schlange zum Rücken des Teufels emporgerichtet ist, das Zeichen, mit dem das Ende aller Zeiten angekündigt werden wird.⁵⁷

Eine Reihe von Kopien wie etwa die um 1450/60 geschaffene Fassung der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel haben dieses Bildmuster mehr oder minder treu über-

⁵⁵ Poesch, 1970, S. 42.

⁵⁶ Ebda.

⁵⁷ Poesch, 1970, S. 47, Anm. 31.



Abb. 13: Kopie nach Liber Floridus Lamberti Canonici, um 1150/70, Wolfenbüttel. Herzog August Bibliothek, Cod. Guelf. 1 Gud. Lat., fol. 41v (Foto von der Website der Herzog August Bibliothek)



Abb. 14: Kopie nach Liber Floridus Lamberti Canonici, um 1150/70, Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek, MS Guelf. 1 Gud. Lat., fol. 42r (Foto von der Website der Herzog August Bibliothek)

nommen (Abb. 13 und Abb. 14). Diese Übernahmen bekräftigen eindrucksvoll die Schlagkraft der vom Maler des *Liber Floridus* gefundenen Lösung mit den reitenden Herren des Bösen. Der Wolfenbütteler Illuminator hat die Szenen plakativer zugespitzt, indem er die Figuren kontrastschärfer vor dem Hintergrund erscheinen läßt, und zudem hat er die Farbe des Untergrundes von Behemoth der des Untieres selbst angepaßt, so daß hier nichts von den beiden Hauptpersonen ablenkt.⁵⁸

Die Version aus der Königlichen Bibliothek in Den Haag bietet eine weniger martialisches Fassung, die dem Leib des Behemoth die Züge eines Reitpferdes vermittelt (Abb. 15 und Abb. 16).⁵⁹ Vor allem wird offenkundig, daß der Illuminator einen Bruch in Bezug auf die innere Konsistenz der Bestien vollzogen hat. Wirkten die kosmischen Ungeheuer in der Urschrift und der Wolfenbütteler Kopie wie metallische Lebewesen, so haben sie nun alle Künstlichkeit verloren. Es sind gruselige Monstra, aber diese sind zu Tieren mutiert, und damit haben sie einen Teil ihres mechanischen Schreckens eingebüßt.



Abb. 15: Kopie nach Wolfenbüttel, Den Haag, Königliche Bibliothek, HS 72 A 23, fol. 48v, (Foto von der Website der Königlichen Bibliothek)



Abb. 16: Kopie nach Wolfenbüttel, Den Haag, Königliche Bibliothek, HS 72 A 23, fol. 49r (Foto von der Website der Königlichen Bibliothek)

Eine zweite, unabhängige Imagination der beiden Bestien stammt aus der in der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts geschaffenen *Concordantie Caritatis* des zisterziensi-

⁵⁸ Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Cod. Guelf. 1 Gud. Lat., fols. 41v, 42r.

⁵⁹ Königliche Bibliothek, Den Haag, HS 72 A 23, fols. 48v, 49r.

schen Theologen Ulrich von Lilienthal. Besonders eindrucksvoll ist die Darstellung in der ca. 1460/70 geschaffenen New Yorker Abschrift (Abb. 17)⁶⁰. Auf dem Folio der in der linken Spalte verkörpert sieben Todsünden werden nach rechts folgend jeweils die zugehörigen Tiere, die Bäume, die Teile des menschlichen Körpers, die Teufel und die Heiden zugeordnet. Im oberen Register sind dies der Hochmut (*Superbia*), dem nach rechts der Löwe, die Zeder, der Kopf und der Leviathan sowie der Fremdländer zugeordnet sind. Der Leviathan, als Teufel mit Raubvogelkopf, Hufenhänden, einem Geschlechtsgesicht und Krallenfüßen ausgestattet, fidelt seine Musik der Verführung. Das dritte Register gilt dem Zorn (*Ira*), dem der Eber, die Cammaron-Pflanze, das Herz und der Behemoth sowie wiederum ein Fremder zugeordnet sind. Behemoth erscheint als ein janusköpfiges Mischwesen, dessen aus dem Haupt herauswachsendes Blatt auf eine Pflanze verweist, während der Körper zum Menschen, die Flügelarme zum Drachen und die Krallenfüße zum Vogel gehören. Der Leviathan wie auch der Behemoth sind die Ausgeburt der Überzeugung, daß die monströse Erscheinung auf die Wandelfähigkeit satanischer Wesen verweise.

Wie der Gott des Buches Hiob die beiden Bestien erscheinen läßt, um die Souveränität seiner selbst zu verdeutlichen, so haben all diese Schreckensbilder auch eine ordnungspolitische Bedeutung. Sie erscheinen als Stützen jener Rechtsanthropologie, welche die nach dem Sündenfall erforderliche Rechtsordnung weder als Utopie verheißt noch als Illusion verneint, sondern als Notordnung zu einer praktischen Notwendigkeit macht.⁶¹ Isidor von Sevilla zufolge gehört zu dieser postlapsarischen Rechtspraxis die Abschreckung des Bösen und des Ungläubigen, um die *natura corrupta* des Menschen in Schach halten zu können.⁶² Von hier aus läßt sich die apotropäische Bestimmung der abschreckenden Figuren des Mittelalters ableiten. Wenn die Teufelsgestalten und deren Strafformen des Weltgerichtsportals der ca. 1130 geweihten romanischen Kirche von Saint-Lazare in Autun mit der sprechenden Inschrift verbunden sind: "Daß hier der

⁶⁰ William M. Voelke, Morgan Manuscript M. 1001: The Seven Deadly Sins and the Seven Evil Ones, in: Monsters and Demons in the Ancient and Medieval Worlds. Papers presented in Honour of Edith Porada (Hg.: Ann E. Farkas, Prudence O. Harper und Evelyn B. Harrison), Mainz 1987, S. 101-114, 104, Taf. XLI, fig. 9.

⁶¹ Wolfgang Stürner, Peccatum und Potestas. Der Sündenfall und die Entstehung der herrscherlichen Gewalt im mittelalterlichen Staatsdenken (Beiträge zur Geschichte und Quellenkunde des Mittelalters, Bd. 11, Sigmaringen 1987.

⁶² Peter Landau, Der biblische Sündenfall und die Legitimität des Rechts, in: Die Begründung des Rechts als historisches Problem (Schriften des Historischen Kollegs. Kolloquien, Bd. 45, Hg.: Dietmar Willoweit), München 2000, S. 203-214, 208f.

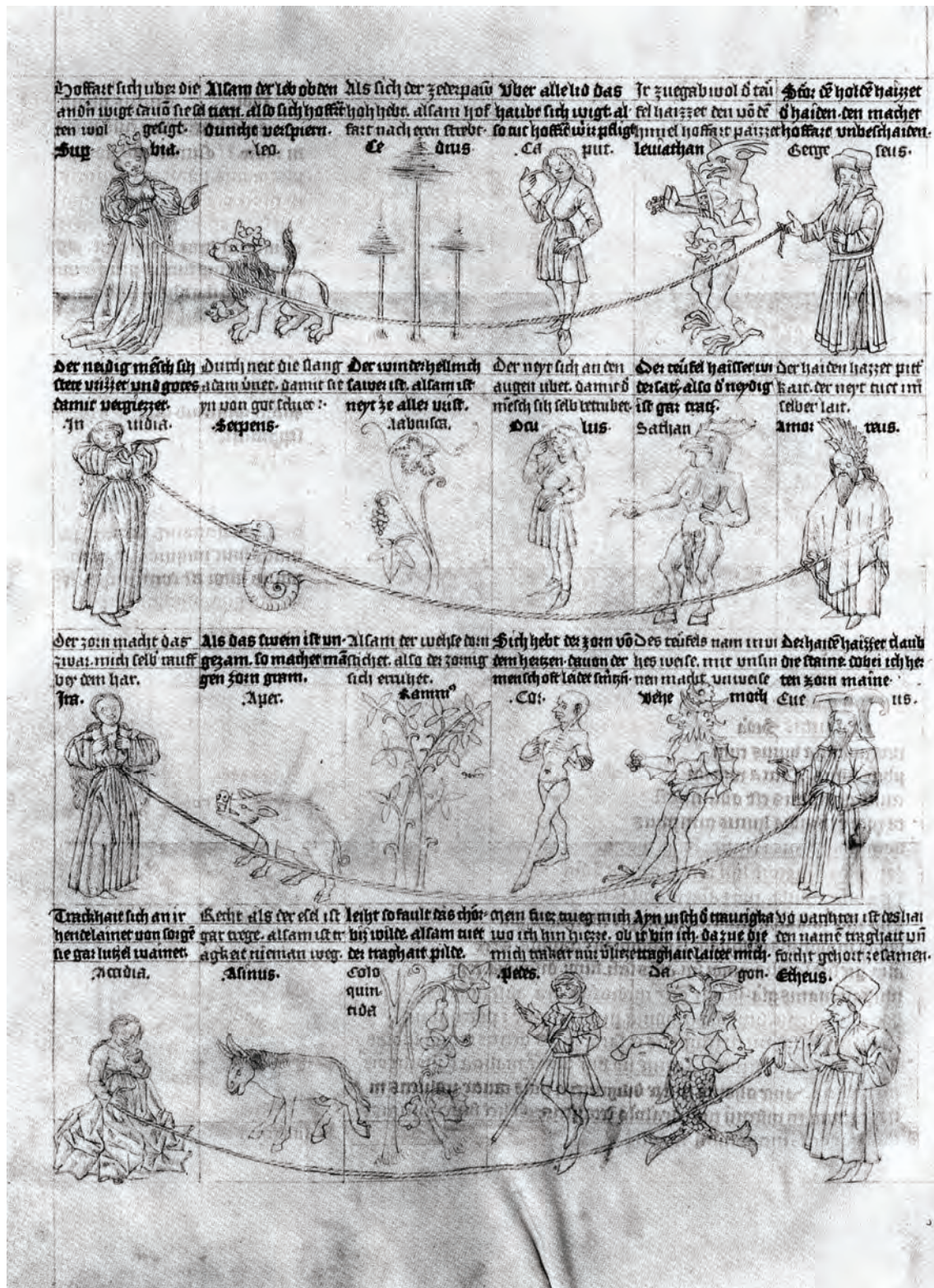


Abb. 17: Anonym, Die Hauptsünden Hochmut, Neid, Zorn und Trägheit, Federzeichnungen, ca. 1460/70, in: Ulrich von Lilienfeld, Concordantie Caritatis, New York, The Pierpont Morgan Library, M. 1045, Fol. 256v.

Schrecken jene schrecke, die der irdische Irrtum fesselt,"⁶³ dann wirkt dies, als solle an "die Angst" erinnert werden, die vor Behemoth und Leviathan des Buches Hiob "tanzt". Seinem apotropäischen Geist nach ist in dem TERREAT HIC TERROR des Tympanons von Autun das im Buch Hiob formulierte Prinzip der abschreckenden Sicherung der Autorität zu einer allgemeinen Formel geworden.

4. DER LEVIATHAN IN MENSCHGESTALT: THOMAS HOBBS

Ob Thomas Hobbes während seiner Jahre in Frankreich vor das Portal von Saint-Lazare getreten ist, ist nicht zu erschliessen. In jedem Fall aber steht sein Kernsatz, daß Verträge in der beständigen Gefahr stehen, für die Menschen als nichts als Papier zu gelten, "when there is no visible Power to keep them in awe", in der Tradition dieser apotropäischen Sicherung der Ordo.⁶⁴ Alle zivilisatorischen Errungenschaften stehen Hobbes zufolge den natürlichen *Passions* entgegen, und daher bedarf es ihm zufolge des "terror of some power", um diese durchzusetzen und zu halten.⁶⁵ Es war die ordnungspolitische Komponente des Behemoths und des Leviathans, die es Hobbes ermöglichte, seiner Staatstheorie das Stichwort zu geben (Abb. 18).⁶⁶

Sie ist mit dem Titel *Leviathan* überschrieben, der wie im Buch Hiob die Angst über die Erde tanzen läßt. Daß sich Hobbes tatsächlich auf dessen Wirbelwind-Vision bezieht, die Gott vor dem zweifelnden und aufbegehrenden Hiob auftreten läßt, verdeutlicht die Inschrift, die am oberen Bildrand mit dem *Non est potestas super terram quam comparetur ei* ("Keine Macht ist auf der Erde, die mit ihm zu vergleichen wäre") den Vers Hiob 41, 25 zitiert, durch den die Stärke und der Schrecken des Leviathan beschrieben wird (Abb. 19).

Gegenüber jenem Hauptstrang der christlichen Theologie, der in Behemoth und Leviathan unterschiedliche Verkörperungen des Satans sah, bezog sich Hobbes auf eine weniger verbreitete, gleichwohl aber nicht zu übersehende Tradition, die den Begriff Leviathan aus dem hebräischen *liv'iah* als dem "Zusammensetzen" ableitete und damit vom Stigma des Bösen befreite.⁶⁷ Eine auf Isidor von Sevilla und Gregor den Großen zurückgehende, im sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert weit verbreitete Argumentation erkannte in dem Kompositcharakter der beiden Monstra das immer neu zusam-

⁶³ Horst Bredekamp, Thomas Hobbes. Der Leviathan. Das Urbild des modernen Staates und seine Gegenbilder. 1651-2001, Berlin 2006 (3. korr. Aufl.), S. 160.

⁶⁴ Thomas Hobbes, Leviathan (Hg.: Richard Tuck), Cambridge usw. 1991, XVII, S. 117.

⁶⁵ Ebda.

⁶⁶ Bredekamp, 2006.

⁶⁷ Noel Malcolm, The Name and Nature of Leviathan: Political Symbolism and Biblical Exegesis, in: Intellectual History Review, Bd. 17, 2007, Nr. 1, S. 21-39, 30-39.



Abb. 18: Abraham Bosse, Leviathan, Radierung, Frontispiz zu Thomas Hobbes, Leviathan, London 1651



Abb. 19: Detail aus Abb. 16.

mengesetzte *additamentum*, das sowohl als Produkt von Gefräßigkeit wie auch von Zusammenfügung zu deuten war und damit den Weg für eine staatstheoretische Deutung ebnete.⁶⁸ So nahm der Hebraist Paul von Burgos im frühen fünfzehnten Jahrhundert eine Doppelbedeutung des *Leviathan* an: sowohl als *magnus piscis*, "großer Fisch" wie auch als *societas*, "Gesellschaft".⁶⁹ Nach einer Reihe von Reflexionen des *additamentum* als Grundformel der menschlichen Gemeinschaft gelang dem gelehrten Pariser Kapuzinermönch Jacques Boulduc die Formulierung, daß der Leviathan ein Symonym für die Könige und Herrscher seien, in denen die Untertanen als Teile ihres Körpers zusammenkämen: "Könige und Herrscher [...] sind *Leviathan* genannt, insofern jeder von ihnen der Kopf eines mystischen und zusammenhängenden Körpers ist, der aus vielen unterschiedlichen, zusammengefügt Gliedern gefügt ist; dies bedeutet, er ist das Hauptteil, von dem das Leben und die Stärke aller anderen abhängt".⁷⁰ Mit dieser Deu-

⁶⁸ Ebda., S. 30.

⁶⁹ Ebda., S. 31.

⁷⁰ "Reges & dynastae [...] appellantur *Leuiathan*, eò quòd vnus mystici ex multis, diuersisque membris compacti & constantis corporis caput sunt, id est, praecipuum, de quo aliorum omnium firmitas, vitaque pendet, membrum" (Jacques Boulduc [I. Bolducius], *Commentari in librum Iob*, 2 Bde., Paris 1637, II, S. 928; zit. nach Malcolm, 2007, S. 35). Vgl. Bredekamp, 2006, S. 76-82, zu den Kompositkörpern der Arcimboldo-Schule, und die Deutung

tung, die Hobbes durch Marin Mersenne nahegebracht worden sein dürfte, war die Grundidee des *Leviathan* vorformuliert.⁷¹

Umso eigenartiger erscheint es, daß Hobbes im Gegensatz zum animalischen Monstrum der Bibel die Verkörperung des Staates in einen humanoiden Riesen gefaßt hat, der hinter einer Erhebung aus dem Meer bis zum Himmel aufragt. Mit dem nach oben gerichteten Schwert und dem nach vorn gestelzten Bischofsstab zeigt er den Gesamtraum an, gegenüber dem er seinen Willen mit derselben Konsequenz aufzwingt, mit der Gott das Untier vor Hiob erscheinen läßt. Damit wird das mächtige Ungetüm des Wassers in einen Riesen umgedeutet, dessen Emporstreben aus dem Wasser zudem dadurch vertuscht wird, daß er seine monumentale Gestalt hinter der Bergeskette erhebt. Hobbes imaginiert den Leviathan als einen sterblichen Gott, der analog zum Menschen nach dem Antlitz Gottes geschaffen wurde und daher seinerseits als humanoider Automat aufzufassen sei: "NATURE (the Art whereby God hath made and governs the World) is by the *Art* of man, as in many other things, so in this also imitated, that it can make an Artificial Animal."⁷² Dieses "künstliche Leben" trägt menschliche Züge: "*Art* goes yet further, imitating that Rationall and most excellent work of Nature, *Man*. For by Art is created that great LEVIATHAN called a COMMON-WEALTH, or STATE (in Latin CIVITAS) which ist but an Artificiall Man; though of greater stature and strength than the Naturall, for whose protection and defence it was intended; and in which, the *Soveraignty* is an Artificiall *Soul*, as giving life and motion to the whole body".⁷³

Dieses Motiv des lebendigen Automaten konnte Hobbes in der Beschreibung des Leviathan finden: "16 Sein Herz ist so hart wie ein Stein und so fest wie der untere Mühlstein. 17 Wenn er sich erhebt, so entsetzen sich die Starken, und vor Schrecken wissen sie nicht aus noch ein. 18 Trifft man ihn mit dem Schwert, so richtet es nichts aus, auch nicht Spieß, Geschoß und Speer. 19 Er achtet Eisen wie Stroh und Erz wie faules Holz. 20 Kein Pfeil wird ihn verjagen; die Schleudersteine sind ihm wie Spreu."⁷⁴

In einer okkulten Schrift, die zwischen dem 1. Jahrhundert vor Christus und dem 3. Jahrhundert nach Christus entstanden ist, dem *Asklepius*, hatte Hobbes einen Text über die ägyptische Praxis gefunden, Statuen von Göttern aufzustellen. Gott, so heißt es dort, habe die Götter nach seinem eigenen Bild geschaffen. Entsprechend könne auch der Mensch die Götter nur nach seinem eigenen Bild erzeugen: die menschliche Spezies

der Kompositfigur als Bild des Parlaments (Philip Manow, Im Schatten des Königs. Die politische Anatomie demokratischer Repräsentation, Frankfurt am Main 2008, S. 41.

⁷¹ Malcolm, 2007, S. 39.

⁷² Hobbes, 1991, S. 9; vgl. hierzu ausführlicher Bredekamp, 2006, S. 56f.

⁷³ Hobbes, 1991, S. 9.

⁷⁴ Hiob 41, 16-21.

könne ihre Götter aus der Ähnlichkeit zu ihrem eigenen Antlitz schaffen.⁷⁵ Diese künstlich geschaffenen, aber lebendigen Götterstatuen sind, wie Hobbes es vom Leviathan verlangt, der ägyptischen Überlieferung nach mit einer höheren Weisheit ausgestattet als sie dem einzelnen zugänglich ist. In Menschengestalt verkörpern sie eine überindividuelle Vernunft, die sie zu weisen Staatenlenkern werden läßt. Dies ist die Hoffnung von Hobbes, und dies läßt ihn gegen den alttestamentlichen Text, dem er doch den Begriff und die Idee der übermenschlichen Erscheinung entlehnt, von der Monstergestalt des Leviathan absehen. Er ist Ungeheuer allein in seiner Riesengestalt: seine Formen sind die der Menschen, die ihn geschaffen haben.

Mit dieser Adaption war das Paradox in der Welt, daß der politisierte Leviathan mit seiner Urgestalt nichts mehr zu tun hatte. Hobbes zitiert dieses Ungeheuer, um das denkmöglich stärkste Bild aufzurufen, vor dem erneut die Angst über das Erdrund tanzt. Hobbes, der sich selbst als Kind der Angst bezeichnete, imaginiert in diesem Bild eine mit allen nur denkbaren Zeichen der Übermacht ausgestattete Instanz, welche die Menschen zum Frieden zu zwingen hat. Um nach dem Tod errettet werden zu können, benötigt er einen Heiland, aber auf dieser Welt muß er sich einen sterblichen Gott selbst schaffen, um seine ihm eigenen Gewinn-, Ruhm- und Mordgelüste zu bändigen. Hobbes kennt nur das eine Ziel, eine Macht zu konstruieren, die den menschlichen Zerstörungstrieb zu unterbinden versteht. Diese Macht ist der Staat, symbolisiert im Leviathan.

Bis heute gilt der Gedanke, daß der Staat eine unabdingbar notwendige Konstruktion sei, die der Mensch nicht etwa aus der metaphysischen Stärke einer göttlichen Instanz, sondern aus der inneren Schwäche seiner selbst erzeugen müsse, als die Geburtsstunde der modernen Staatstheorie. In diesem Sinn hat Hobbes die originäre Grundlage aller neueren Staatstheorien durch eine Verkehrung des Leviathan vom Krokodilmonster zum humanoiden Riesenautomaten gelegt.

In ihrer mythischen Schwärze hat Hobbes Staatstheorie ebenso beeindruckt wie befremdet. Erst seit der von Ferdinand Tönnies gegen Ende des neunzehnten Jahrhunderts bewirkten Neusicht kam in den Blick, daß Hobbes unter dem Schild des Leviathan eine liberale, dem Recht des Individuums verpflichtete Theorie begründet habe.⁷⁶ Bei aller geschichtlichen Relativierung ist Hobbes Grundthese, daß es des leviathanischen Schreckens bedarf, um den inneren Frieden zu erzeugen, jedoch eine Herausforderung für jedwede Staats- und Gesellschaftstheorie geblieben.

⁷⁵ *Corpus Hermeticum* (Hg.: A. D. Nock, Übers.: A.-J. Festugière), Bd. II, Paris 1973, Asclepius, Kap. 23, S. 326, Z. 7f. Vgl. *Das Corpus Hermeticum Deutsch* (Hg.: Carsten Colpe und Jens Holzhausen), Teil 1, Die griechischen Traktate und der lateinische 'Asclepius' (Übers.: Jens Holzhausen), Stuttgart-Bad Cannstadt 1997, S. 286.

⁷⁶ Ferdinand Tönnies, *Hobbes Leben und Lehre*, Stuttgart 1896.

5. HOBBS BEHEMOTH ALS WIDERSACHER DES LEVIATHAN

Hobbes prägender Status für die politisierte Aktivierung des biblischen Leviathan galt nicht minder für den Behemoth. In seinem letzten Buch über Fragen der Politik, das er im Jahre 1670, mit 82 Jahren, vollendete, hat Hobbes seinem *Leviathan* einen *Behemoth* zugesellt. Obwohl er für dieses Manuskript vom König keine Druckerlaubnis erhielt, wurden zwischen 1679 und 1680 fünf Ausgaben gedruckt, bevor Hobbes Verleger Crooke im Jahre 1682 eine autorisierte Ausgabe herausbrachte.⁷⁷ Bis dahin unpubliziert, wurde das Manuskript erst Ende des neunzehnten Jahrhunderts durch Tönnies in einer bis heute als maßgeblich geltenden Neuedition herausgegeben.⁷⁸

Das Buch ist nicht illustriert, und das Titelblatt der Ausgabe von Stephen Holmes, das Blakes Fassung verwendet (Abb. 20),⁷⁹ hat im direktem Sinn natürlich nichts mit Hobbes zu tun, entspricht ihm aber zumindest darin, daß Behemoth seine Urform als Widersacher des Leviathan behält. Unter dem Titel *Behemoth or the Long Parliament* handelt Hobbes Buch in Dialogform von der Geschichte des englischen Bürgerkrieges,⁸⁰ um sowohl der Sache wie der Form nach die schreckliche Alternative zum Leviathan



Abb. 20: Titelbild zu: Thomas Hobbes, *Behemoth or the Long Parliament* (Hg.: Stephen Holmes), Chicago 1990

⁷⁷ Hugh Macdonald und Mary Hargreaves, Thomas Hobbes. A Bibliography, London 1952, Nr. 90, S. 66f.

⁷⁸ Thomas Hobbes, *Behemoth or, The Long Parliament*. Edited for the first time from the original manuscript by Ferdinand Tönnies, London 1889. Deutsche Übersetzung durch Julius Lips und Herfried Münkler: Thomas Hobbes, *Behemoth oder Das Lange Parlament* (Hg.: Herfried Münkler), Frankfurt am Main 1991.

⁷⁹ Thomas Hobbes, *Behemoth or the Long Parliament* (Hg.: Ferdinand Tönnies, Vorwort: Stephen Holmes), Chicago 1990.

⁸⁰ Zum Titel: Geoffrey M. Vaughan, *Behemoth Teaches Leviathan*. Thomas Hobbes on Political Education, Oxford 2002, S. 109f.

und dessen Gemeinschaftsbildung zu offenbaren.⁸¹ Vor diesem Hintergrund hat sich die Lehrmeinung gebildet, daß Hobbes die beiden Erscheinungen des Buches Hiob frontal gegeneinander stellt: während der Leviathan das staatlich geschützte Friedensreich repräsentiere, stehe der Behemoth für Rebellion und Bürgerkrieg.⁸²

6. CARL SCHMITTS LÄNDER UND MEERE

Mit seinem *Der Leviathan* des Jahres 1938 hat sich Carl Schmitt einer Revision von Hobbes Begriff dieses politisierten Symbol des Alten Testamentes gewidmet. Zunächst begreift Schmitt die beiden Monstra gemäß der Zuordnung, wie sie Hobbes vorgenommen hatte: als Verkörperungen des Staates und des Chaos. Schmitt hat Hobbes Behemoth nicht nur als die monströse Verkörperung des permanenten Bürgerkrieges, der allein durch andauernde Anstrengung des Leviathan niederzuringen und in Schach zu halten sei, sondern auch als den in jedem Individuum vorhandenen Trieb zum Aufruhr und zum Chaos verstanden: "Danach verhält es sich so, daß das eine Ungeheuer, der Leviathan 'Staat', das andere Ungeheuer, den Behemot 'Revolution', andauernd niederhält. [...] Der staatliche Absolutismus ist demnach der Unterdrücker eines im Kern, nämlich in den Individuen, ununterdrückbaren Chaos."⁸³

Im Einklang mit Hobbes gilt Schmitt gemeinhin als Verfechter eines mächtigen Staates, der so stark sein müsse, daß er seine eigenen Bedingungen im Ausnahmefall auszuhebeln in der Lage sei. Dem entspricht zunächst, daß Schmitt Angriffe auf den Staatsbegriff von Hobbes als eine vornehmlich von jüdischen Denkern wie Spinoza vorgenommene Zersetzungsleistung dargestellt hat. Der Staat von Hobbes, erdacht, um den Frieden mit Hilfe des staatlichen Machtmonopols zu sichern, sei durch den Zangengriff der Vertreter einer *Potestas indirecta*, wie sie von den Kirchen und Parteien repräsentiert würde,⁸⁴ von innen her aufgelöst, ausgeweidet und zum Objekt von Einzelinteres-

⁸¹ Für den Autoren Samuel Bochart war der Behemoth noch 1663 ein *Hippopotamus amphibius* und der Leviathan ein Krokodil, wie es seit der Antike neben den erwähnten Alternativen hypostasiert worden war (Hieroicoicon sive bibertium opus de Animalibus Sacrae Scripturae, London 1663, Bd. 2, S. 753; vgl. Vaughan, 2002, S. 113). Behemoth war, wie gesehen, mit dem Satan identifiziert worden (Samuel I. Mintz, Leviathan as Metaphor, in: Hobbes Studies, Bd. 2, 1989, S. 3-9), und dasselbe galt für den Leviathan, aber eine exegetische Minorität hatte diesen im Sinne von Hobbes als Kopf des Staates definiert (John M. Steadman, Leviathan and Renaissance Etymology, in: Journal of the History of Ideas, Bd. 28, 1967, S. 575-6).

⁸² Patricia Springborg, Hobbes's Biblical Beasts. *Leviathan* and *Behemoth*, in: Political Theory, Bd. 23, 1995, Nr. 2, S. 353-75. Vgl. Malcolm, 2007, S. 23.

⁸³ Carl Schmitt, Der Leviathan in der Staatslehre des Thomas Hobbes. Sinn und Fehlschlag eines politischen Symbols, Hamburg 1938, S. 34.

⁸⁴ Schmitt, 1938, S. 116f., 127.

sen geworden; der Liberalismus habe ihn besiegt. Damit aber sei die Friedensfähigkeit nur für den Normalfall gegeben. In Ausnahmesituationen sei der Staat nicht handlungsfähig, und daher sei seine Zerfledderung ein Desaster.

Als Schmitts Buch nach schweren Auseinandersetzungen im Jahre 1982 nachgedruckt wurde, kam jedoch nicht das Staatsbild von Hobbes auf das Cover, sondern Hendrick Goltzius Radierung *Der angespülte Fisch* von vor 1600 (Abb. 21).⁸⁵ Damit hatte gleichsam das Alte Testament über Hobbes gesiegt: das Umschlagbild zeigte keinesfalls den humanoiden Staat, als den ihn Hobbes imaginiert hatte, sondern ein verendetes Seemonster. Offenkundig wollte der Herausgeber Günter Maschke, der dieses Buch gegen den Widerstand seines eigenen Verlages und zahlreicher Gegner von Schmitt durchgesetzt hatte, dem Autor zur Seite springen. Denn die geheime Botschaft von Schmitts Abhandlung lag nicht darin, daß der Leviathan durch die liberalen Widersacher von Hobbes erlegt worden war, sondern daß er vielmehr von vornherein keine Legitimation besaß.

Maschke konnte sich auf die Schlußvignette beziehen, die Schmitt als ein Zeichen für Eingeweihte untergebracht hatte (Abb. 22). Im letzten Absatz ist Hobbes, der "echte Lehrer", als "einsam", "verkannt" und "ungelohnt" bezeichnet, um desto mehr zur "unsterblichen Gemeinschaft der großen Wissenenden der Zeiten" zu gehören.⁸⁶ In der Isolierung schwer zu erkennen, konterkariert die Schlußvignette diesen Schluß. Sie geht auf Herrad von Landsbergs "herrliche Zeichnung" des Leviathan als Wasserdrache aus dem späten zwölften Jahrhundert zurück (Abb. 23).⁸⁷ Hatte Gott Hiob höhnisch gefragt, ob er sich



Abb. 21: Hendrick Goltzius, *Der angespülte Fisch*, vor 1600, Titelbild zu: Carl Schmitt, *Der Leviathan* in der Staatslehre des Thomas Hobbes, 1982

⁸⁵ Carl Schmitt, *Der Leviathan* in der Staatslehre des Thomas Hobbes. Sinn und Fehlschlag eines politischen Symbols (Hg.: Günter Maschke), Köln-Lövenich 1982.

⁸⁶ Schmitt, 1938, S. 132.

⁸⁷ Schmitt, 1938, S.15. Vgl. Herrad of Landsberg, *Hortus Deliciarum* (Garden of Delights) (Kommentare und Anm.: A. Straub und G. Keller, Übers.: Aristide D. Caratzas), Straßburg 1901 [Faksimile: New York 1977], Taf. XXIV, S. 86/87.

minderte Kraft seiner Polemik, verstehen wir die innere Geradheit seines Gedankens und lieben wir den unbeirr-
baren Geist, der die existenzielle Angst des Menschen
furchtlos zu Ende dachte und als ein wahrer *πρόμαχος*
die trüben Distinktionen der indirekten Gewalten
zerstörte. So ist er für uns der echte Lehrer einer großen
politischen Erfahrung; einsam wie jeder Wegbereiter;
verkannt, wie jeder, dessen politischer Gedanke sich
nicht im eigenen Volk verwirklicht; ungelohnt, wie der,
der ein Tor öffnet, durch das andere weitermarschieren;
und doch in der unsterblichen Gemeinschaft der großen
Wissenden der Zeiten, „a sole retriever of an ancient
prudence“. Über die Jahrhunderte hinweg rufen wir
ihm zu: *Non jam frustra doces, Thomas Hobbes!*



Abb. 22: Schlußvignette aus: Carl Schmitt, *Der Leviathan*, 1938, S. 132.

trauen würde, das machtvolle Ungeheuer mit der Angel zu fangen,⁸⁸ so hat Herrad gezeigt, wie er dies selbst mit Hilfe einer Angel vollzieht, deren Medaillons die Linie von Adam über die Patriarchen bis zu Christus als dem Triumphator vollziehen. Er erscheint an einem Kreuz, dessen unteres Ende in einen ungeheuer spitzen Haken fortgeführt wird. Dieser dringt durch das Maul des Fisches als dem Symbol der menschenfeindlichen Welt des Satan. Alle Arten von imaginierten Seemonstren waren Varianten dieser Vorstellung eines grauenhaften, durch Menschen unbezwinglichen Wesens, Symbol der unbesiegbaren Meere und damit des Abyssus.

Schmitts politische Theologie mußte trotz aller Kritik an jenen, die den Hobbesschen Staat unterhöhlten, seinerseits den Staat als eine rein innerweltliche Instanz ablehnen. Eine Institution, die nicht auf Metaphysik gegründet sei, kann Schmitt zufolge niemals als "Sterblicher Gott" auftreten, als den ihn Hobbes bezeichnet hatte. Das Bild von Herrad von Landsberg, reduziert auf den Fisch, dem als fischförmiger Leviathan der Kopf an der Angel umgedreht wird, müsse daher als Zeichen gewertet werden, daß Schmitt hier einen Staat symbolisiere, der sich widernatürlich selbst als Heilsmacht ausgäbe.⁸⁹ Daß Schmitt mit diesem Symbol den Staat der Nationalsozialisten im Kopf hatte, ist als Weißwäscherei bezeichnet worden, ist aber angesichts dessen, daß er nach seiner steilen Karriere im NS-Staat seit 1934 kaltgestellt war, auch nicht auszuschließen.⁹⁰ Was hier an der Angel hängt, ist in jedem Fall jene teuflische Versuchung, die zu suggerieren versucht, daß ein Heil ohne Gott zu erreichen sei. Der Leviathan war damit von Hobbes gelöst, um wieder in jene Ikonographie zurückgeführt zu sein, wie sie im Buch Hiob ausgeführt worden war: als Meeresungeheuer. Nun aber als Staat, der untergeht und unterzugehen hat.

Geradezu genüßlich präsentiert Schmitt den Anti-Aufklärer Johann Georg Hamann. Im Jahre 1784 hatte dieser den Staat Friedrichs des Großen als eine rationale Maschine der Aussaugung beschrieben, der den Untertanen die überflüssigen Krumen seiner Freßgier als Freiheit verkaufe. Um keinen Zweifel zu lassen, daß der König als Beheemoth anzusprechen sei, zitiert Hamann aus dem Buch Hiob: "Siehe, er schluckt in sich

⁸⁸ Hiob 41, 25.

⁸⁹ Meier, 2009, S. 177, Anm. 139. Vgl. hierzu: Martin Tielke, *Der stille Bürgerkrieg. Ernst Jünger und Carl Schmitt im Dritten Reich*, Berlin 2007, S. 136.

⁹⁰ Vgl. die Gegenpositionen: Günter Maschke, *Zum "Leviathan" von Carl Schmitt*, in: Schmitt, 1982, S. 179-244, und Reinhard Mehring, *Thomas Hobbes im konfessionellen Bürgerkrieg. Carl Schmitts Hobbes-Bild und seine Wirkung im Kreis der alten Bundesrepublik*, in: *Leviathan. Berliner Zeitschrift für Sozialwissenschaft*, Jg. 36, 2008, Nr. 4, S. 518-542, 523.

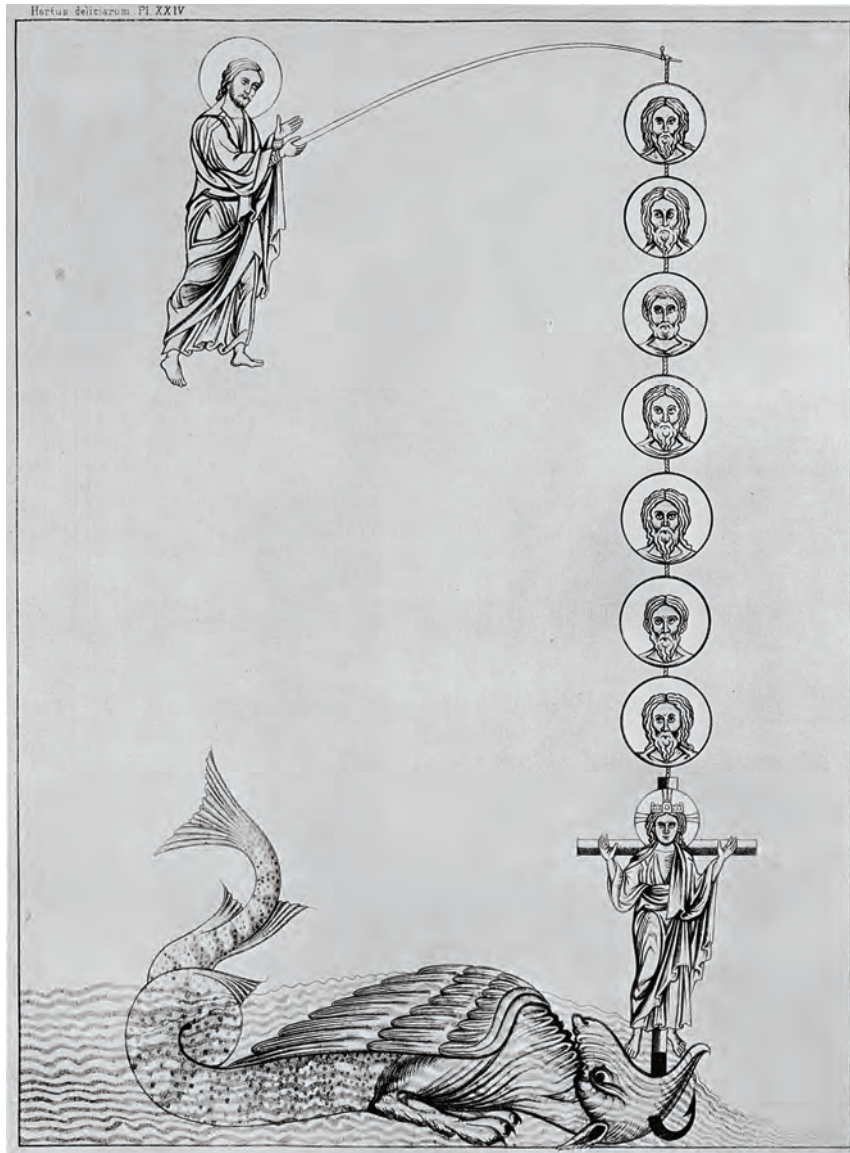


Abb. 23: Herrad von Landsberg, um 1180, Buchillumination des *Hortus deliciarum*, Umzeichnung des verlorengegangenen Originals durch Ch. Schmidt, Ende 19. Jahrhundert.

den Stroh, und acht's nicht groß, lässet sich dünken, er wolle den Jordan mit seinem Mund ausschöpfen."⁹¹

In einem drei Jahre nach dem *Leviathan* im Februar 1941 gehaltenen Vortrag ist Schmitt Hamann beigeprungen: nicht dem Untier der See, das staatsfrei geblieben sei, hätte Hobbes die Konstruktion des Staates zuschreiben sollen, sondern dem Schrecken des Landes, auf dem erstmals eine staatliche Ordnung geglückt sei: "Das Buch müßte daher, wenn Hobbes wirklich mit den mythologischen Bildern der großen Tiere als Symbole der Elemente Ernst gemacht hätte, nicht nach dem Seetier Leviathan, sondern nach dem Landtier Behemot heißen."⁹²

In seinem Artikel "Das Meer gegen das Land" aus demselben Jahr 1941, in dem er sein "Land und Meer" von 1942 skizzierte, hat Schmitt daher die jüdische Überlieferung des Kampfes zwischen Leviathan und Behemoth von der Hobbesschen Belegung gelöst, um sie als Beschreibung eines Kampfes zwischen See- und Landmacht zu begreifen.⁹³ Wenn der Leviathan der kabbalistischen Sage zufolge dem Landtier Maul und Nase verschließe, so sei dies, so Schmitt in *Land und Meer*, "die Schilderung der Blockade einer Landmacht durch eine Seemacht", der die Juden als Zuschauer beiwohnten, bis sie die beiden sich tötenden Monstra in dem eschatologischen Mahl verzehren könnten. Damit setze das messianische Zeitalter ein.⁹⁴ Offenbar steht diese messianisch inspirierte Endzeithoffnung für Schmitt als Metapher für das Ende des Behemoth, dem Monstrum der terrestrischen Staatsmacht. Der Staat als gottferner Behemoth, den Hobbes widersinnigerweise als Leviathan bezeichnet habe, werde "bald zu einer historischen Erinnerung geworden sein". Der Staat war Schmitt zufolge am "Ende".⁹⁵

⁹¹ Johann Georg Hamann, *Golgatha und Scheblimini* (Hg.: Lothar Schreiner), Gütersloh 1956, S. 83, nach Hiob 40, 23. Vgl. Schmitt, 1938, S. 93f., und Maschke, 1982, S. 218f.

⁹² Carl Schmitt, *Staatliche Souveränität und freies Meer. Über den Gegensatz von Land und See im Völkerrecht der Neuzeit*, in: ders., *Staat, Großraum, Nomos. Arbeiten aus den Jahren 1916-1969* (Hg.: Günter Maschke), Berlin 1995, S. 401-429, 416f. Der Herausgeber (ebd., S. 429) verweist neben weiteren Ausgaben auf den Erstdruck, in: *Das Reich und Europa* (Geleitw.: Paul Ritterbusch), Leipzig 1941, S. 79-105. Zuvor war der Vortrag bereits in italienischer Sprache erschienen: ders., *Sovranità dello Stato e libertà dei mari*, in: *Rivista di studi politici internazionali*, Bd. 8, 1941, S. 60-91.

⁹³ Zit. nach: Schmitt, 1995, S. 395-400, 395. Zur Erstausgabe (Carl Schmitt, *Das Meer gegen das Land*, in: *Das Reich*, 9.3.1941, S. 1-2) und zu weiteren Ausgaben: Maschke, in: ebd., S. 400.

⁹⁴ Carl Schmitt, *Land und Meer*, Leipzig 1942, S. 9f. Vgl. den Kommentar von Maschke, in: Schmitt, 1995, S. 398, Anm. 2.

⁹⁵ Schmitt, 1995, S. 398. Vgl. Friedrich Balke, *Der Staat nach seinem Ende. Die Versuchung Carl Schmitts*, München 1996, S. 339.

7. DER BEHEMOTH VON FRANZ NEUMANN

In Franz L. Neumanns zuerst 1942 und dann nochmals in erweiterter Form 1944 publiziertem *Behemoth* erschien von einem weltanschaulich entgegengesetzten Pol her eine reziproke Analyse, die in Auseinandersetzung auch mit Schmitts *Leviathan* zu einem ähnlichen Ergebnis kam.⁹⁶ Neumann war 1933 aus der Nazi-Haft geflüchtet, um an der Londoner School of Economics politische Wissenschaften zu studieren und 1936 in das von Max Horkheimer geleitete New Yorker Institute for Social Research einzutreten. Dort legte er mit seinem *Behemoth* eine umfassende Strukturanalyse der Nazi Herrschaft vor, die zugleich eine Zerfallsanalyse der Weimarer Republik war (Abb. 24).⁹⁷

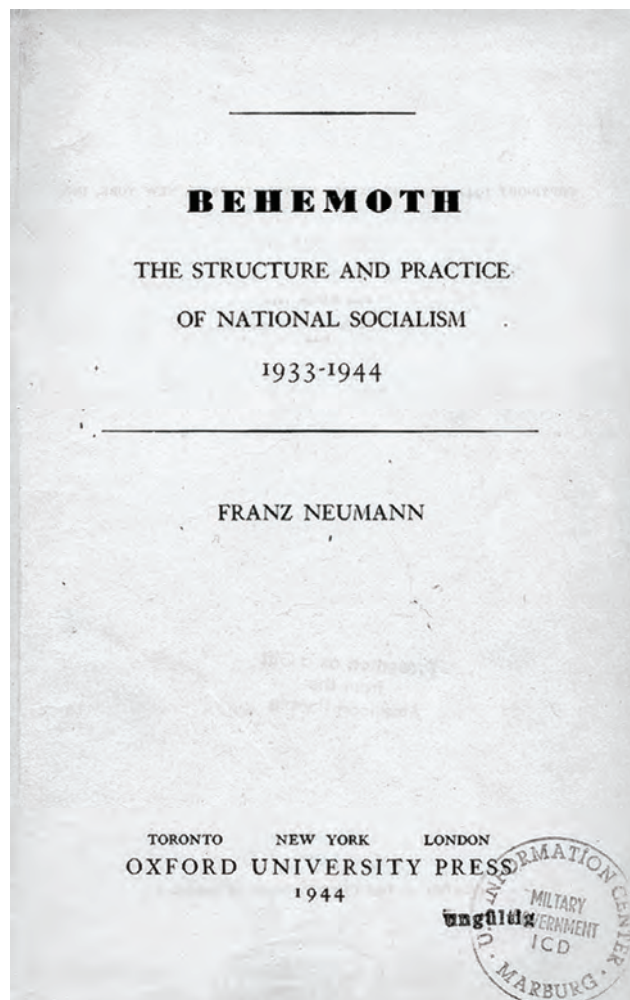


Abb. 24: Titelseite zu: Franz Neumann, *Behemoth. The Structure and Practice of National Socialism 1933-1944*, Toronto u. a. 1944

⁹⁶ William E. Scheuerman, *Frankfurt school perspectives on globalization, democracy, and the law*, New York 2008, S. 14ff.

⁹⁷ Franz L. Neumann, *Behemoth. The Structure and Practice of National Socialism*, New York und London 1942; ders., *Behemoth. The Structure and Practice of National Socialism 1933-1944*, Toronto, New York und London 1944.

In einer bestechenden Argumentation, die erst in den neunziger Jahren gebührend rezipiert wurde,⁹⁸ suchte er zu zeigen, daß die Nazi Herrschaft zu einem Zweikampf zwischen dem Ungeheuer des Leviathan als dem totalitären Staat und dem Behemoth als dem nicht weniger totalitären, antistaatlichen Monstrum des Nationalsozialismus geführt habe. Der während des zweiten Weltkrieges sich ereignende Sieg des Behemoth habe eine gleichsam staatsfreie, auf Gewalt und Propaganda gegründete Diktatur gebildet. Der Zerfall der Staatsgewalt sei zu einem Vierkampf zwischen Bürokratie, NSDAP, Wehrmacht und Wirtschaft geraten. Die Terrorherrschaft des Behemoth sei als horizontales Zusammenspiel von vier gegeneinander agierenden und zugleich gemeinsam unterdrückenden Kräften zu begreifen. Nie zuvor oder danach hatte der Behemoth über die Identifizierung mit dem Bürgerkrieg hinaus eine so gespenstische Prägnanz als politisches Teufelstier erhalten, das den Leviathan besiegt hatte.⁹⁹

8. DIE BÄNDIGUNG DES BEHEMOTH

Konjunktur erhielt das Denken in hiobschen Termini erst wieder seit den sechziger Jahren des letzten Jahrhunderts. Die Grundlinien der Debatten zeugen vom Versuch, Verhältnisse zu schaffen, zu sichern und zu theoretisieren, die eine Identifizierung des Behemoth, wie sie Neumann vorgelegt hatte, obsolet machen würde. Der Behemoth wurde pazifiziert, um am Ende gleichsam die Seiten zu wechseln: vom Terror der antistaatlichen Gewaltmaschinerie zum Symbol des Ausagierens horizontal angelegter Antagonismen. Schmitts lakonische Bemerkung über das neunzehnte Jahrhundert: "Der Leviathan im Aquarium, der Behemoth im Zoo" wirkt wie eine ironische Vorschau auf diesen Vorgang.¹⁰⁰

Die Zivilisierung des Behemoth geschah als reziproke Antwort darauf, daß der Leviathan seine Schrecken verlor. Bezeichnend waren um 1970 zwei Zeitschriften, die den Namen *Leviathan* im Titel führten. Das im März 1969 gegründete, militant antikapitalistische Journal dieses Namens hat an keiner Stelle verlauten lassen, warum es sich den Namen jener Staatsbestie gab, gegen die es seinen Kampf zu führen vorgab. Im Leitar-

⁹⁸ Jürgen Bast, *Totalitärer Pluralismus. Zu Franz L. Neumanns Analysen der politischen und rechtlichen Struktur der NS-Herrschaft*, Tübingen 1999, S. 274-304.

⁹⁹ Vgl. in diesem Sinn: Enzo Traverso, *Im Bann der Gewalt. Der europäische Bürgerkrieg 1914-1945*, München 2008, S. 226-228. Eindrucksvoll, aber nicht zu beweisen ist Traversos Überlegung, in John Heartfields "Der Krieg" (1933) und Magnus Zellers "Der totale Staat (Der Hitlerstaat)" (1938) eine Bildfassung des Behemoth zu erkennen (ebda., S. 227f.).

¹⁰⁰ Carl Schmitt, *Glossarium. Aufzeichnungen der Jahre 1947-1951*, Berlin 1991, 14.1.1949, S. 214.

tikel der ersten Nummer findet sich lediglich der Hinweis, daß es darum ginge, die "cracs in the Leviathan" zu finden.¹⁰¹

Das Titelbild wird jedoch konkreter. Um zu zeigen, daß der Leviathan nicht als Galionsfigur, sondern als Gegenbild zum Titelträger gewählt wurde, erscheint er als Karikatur eines mit drei Oberkörpern ausgestatteten Wales (Abb. 25).¹⁰² Damit war die von Hobbes vorgenommene Humanisierung des Leviathan erneut zurückgenommen (Abb.22). Das rechte, mit einem Rüssel ausgestattete Haupt gehört zur Verkörperung des Kapitals, während das linke, pistolenbewehrte Ungeheuer die Polizei repräsentiert. Beide schützen die mittlere, mit einer Brille versehene Gestalt, die ein Reagenzglas abfüllt, während sie vorausblickend den Kurs angibt. Der Leviathan erscheint als monströse Trias des organischen Zusammenspiels von Kapital, Polizeigewalt und Forschung.

In der Nummer des November 1969 ist zudem verdeutlicht, daß der Leviathan als monströser Wal begriffen wird, der die Menschen in seinen Bauch verschluckt habe. Der mit "from the belly of the whale" überschriebene Leitartikel nimmt eine alte Bestimmung des Leviathan als Wal auf,¹⁰³ um diese mit der Geschichte von Jonas zu verbinden. Sein Aussehen sei noch unklar, aber gewiß sei, daß er von innen her aufgeschnitten werden müsse: "We began life as Jonah, as a part of a movement trapped inside the belly of the great whale that devours us all. We're still not sure exactly what that whale looks like, exactly how to get out: but what we do know is that we're not going to be passengers anymore. We're going to learn how to rip that whale's gut apart".¹⁰⁴ Möglicherweise könnte sich von dieser Identifikation des Leviathan als Wal, der bekämpft werden müsse, eine Spur zur Roten Armee Fraktion ergeben, die sich zur Identifikation jedes einzelnen Mitglieds der Gruppe Decknamen aus Herman Melvilles *Moby-Dick* wählte.¹⁰⁵ Melville zählte Hobbes *Leviathan* zu seinen Anregungsquellen.¹⁰⁶

¹⁰¹ Leviathan, Bd. 1, Nr. 1, März 1969, S. 3.

¹⁰² Im Impressum findet sich kein Hinweis auf den Künstler, der allein mit "mack" unterzeichnet hat (Leviathan, Bd. 1, Nr. 1, März 1969).

¹⁰³ Malcolm, 2007, S. 28.

¹⁰⁴ Leviathan, Bd. 1, Nr. 6, November 1969, S. 3.

¹⁰⁵ Zu dieser Praxis der Decknamen: Stefan Aust, Der Baader-Meinhof-Komplex, Hamburg 1986, S. 274-277, sowie, expliziter noch, ders., Wer die RAF verstehen will, muß "Moby Dick" lesen. Vor dem Deutschen Herbst: Ein Gespräch mit Stefan Aust, dem Autor des Klassikers "Der Baader Meinhof Komplex", in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 22.8.2007, Nr.194, S.31.

¹⁰⁶ Melville hat Hobbes *Leviathan* als einen der historischen Kronzeugen für seine Identifikation des Leviathan mit dem Wal bezogen. Hiervon kann angesichts von Hobbes menschengestaltigem Riesen natürlich keine Rede sein, aber Melvilles Zitat aus der Einleitung von Hobbes *Leviathan* hat dennoch eine starke Wirkung gehabt: "Von Kunst ward geschaffen jener große Leviathan, so genannt Reich oder Staat - (auf Latein: Civitas) der nichts an-

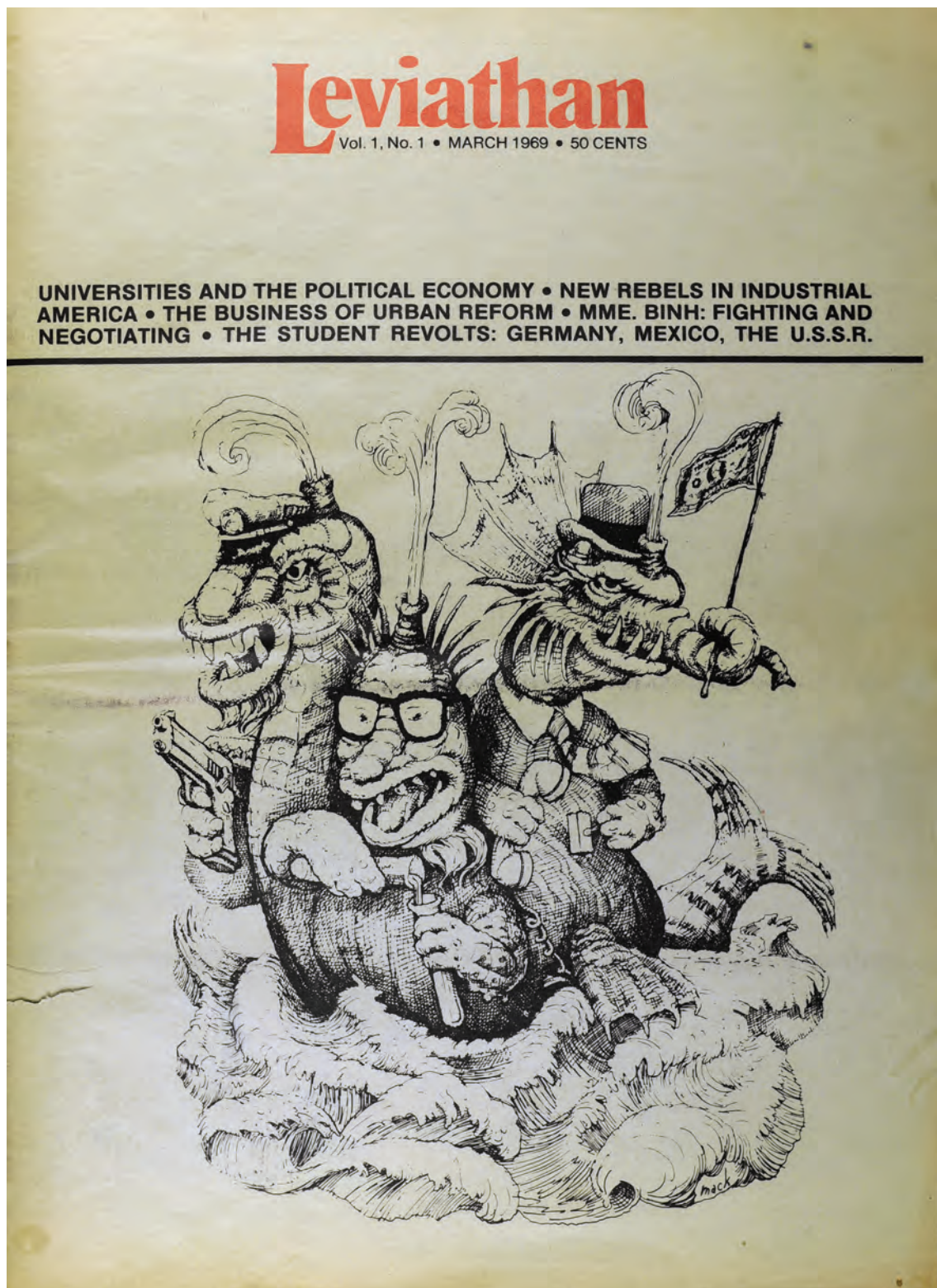


Abb. 25: Mack, Der Leviathan, Federzeichnung, Frontispiz der Zeitschrift Leviathan, Nr. 1, Bd. 1, März 1969

deres ist als ein künstlicher Mensch" (Herman Melville, Moby-Dick; oder: Der Wal (Übers.: Friedhelm Rathjen), Frankfurt am Main 2004, S. XVIII.

Unter Hinweis auf den *Leviathan* der *New Left* gab sich die deutsche *Zeitschrift für Sozialwissenschaft* denselben Titel,¹⁰⁷ um im Gegensatz zum Namensvetter jedoch explizit zu klären, warum gerade dieser gewählt worden sei. Es gehe darum, die im Leviathan gefaßte Verkörperung des Staates analytisch zu durchdringen, um seine inneren Widersprüche offenzulegen und Strategien zur Überwindung seiner Krisen vorzulegen.¹⁰⁸ Vor allem, so lautet das Fazit, gehe es darum, das Subjekt gegenüber dem Leviathan in Szene zu setzen: "Kurz, die Subjekte als Funktion des Leviathan und die Strategien ihrer rationalen Repolitisierung werden Themen dieser Zeitschrift sein."¹⁰⁹ Indem das Recht des Subjekts eingefordert wird, begehrt gleichsam Hiob erneut auf: nun nicht mehr gegenüber Gott, sondern gegenüber einem der Monster des einschüchternden Schreckens.

Zur selben Zeit setzte die Rede vom kommenden Ende des Staates erneut ein,¹¹⁰ und in den neunziger Jahren schien seine Macht angesichts des Zusammenbruches des Ostblocks nicht nur nach außen hin überflüssig zu werden, sondern durch die transnational agierenden Kommunikationsmittel, die Konzerne sowie die Brüsseler Verfügungsmöglichkeiten auch im Inneren an Geltung einzubüßen.¹¹¹ Damit aber verlor der Staat seine Rolle als Aggressionsobjekt. Dieser Sympathiegewinn des Leviathan gehorchte der Überlegung, daß nicht ein starker Staat den inneren und äußeren Frieden zu sichern

¹⁰⁷ *Leviathan*. Zeitschrift für Sozialwissenschaft, Bd. 1, 1973, S. 3, Anm. Verwiesen wird an dieser Stelle auch auf *Le nouveau Leviathan* des französischen Soziologen Pierre Naville.

¹⁰⁸ Die konziseste, noch heute großartig zu lesende Beschreibung bietet ebda., S. 4, Absatz 4.

¹⁰⁹ Ebda., S. 6.

¹¹⁰ Christoph Möllers, *Der vermisste Leviathan. Staatstheorie in der Bundesrepublik*, Frankfurt am Main 2008, S. 44-47. Etappen der nicht-juristischen, OECD-weit geführten Diskussion um das Ende des Staates und der Regierbarkeit sind markiert durch: Michel J. Crozier, Samuel P. Huntington und Joji Watanuki, *The Crisis of Democracy. Report on the Governability of Democracies to the Trilateral Commission*, New York 1975; Regierbarkeit, Studien zu ihrer Problematisierung (Hg.: Wilhelm Hennis, Peter Graf Kielmansegg und Ulrich Matz), 2 Bde., Stuttgart 1977; Richard Rose, *Challenge to Governance: Studies in Overloaded Politics* (Beverly Hills [Cal.] et al. 1980). Das Thema hält bis heute an: Max Kaase und Kenneth Newton, *Beliefs in Government*, Oxford 1995, Kap. "Theories of crisis and catastrophe, change and transformation", S. 17-39; *Disaffected Democracies. What's Troubling the Trilateral Countries?* (Hg.: Susan J. Pharr und Robert D. Putnam), Princeton (New Jersey) 2000.

¹¹¹ Vgl. die unterschiedlich argumentierenden, im Ergebnis aber verwandten Arbeiten: Martin van Creveld, *Aufstieg und Untergang des Staates*, München 1999; Reinhard Wolfgang, *Geschichte der Staatsgewalt. Eine vergleichende Verfassungsgeschichte Europas von den Anfängen bis zur Gegenwart*, München 1999. Einen vorzüglichen Überblick bietet Mario G. Losano, *Der nationale Staat zwischen Regionalisierung und Globalisierung*, in: *Darstellung: Korrespondenz* (Hg.: Jörg Huber), Zürich 2000, S. 187-213. Zuletzt: Möllers, 2008, S. 87-96.

vermag, sondern daß ein Gemeinwesen gerade darin seine Stärke ausweist, daß es sich einen schwachen Staat leisten kann.

Im selben Zug, in dem der Leviathan seine Horrorgestalt verlor, wurde auch der Behemoth seiner dämonischen Kräfte befreit. Er wurde zu einer symmetrischen Gegenfigur des entschärften Leviathan. In diesem Rahmen wurde im Jahre 1986 eine italienische Zeitschrift mit dem Namen *Behemoth* gegründet. In Abkehr von allen zuvor oder danach gefundenen Bildformeln zeigte sie auf dem Titelblatt eine aufrecht stehende, den schwangeren Bauch wie eine Erdkugel vorstreckende Mischgestalt. Auf Füßen stehend, die zu einer Mischform aus Elefant und Bär zu gehören scheinen, wies es krallenförmige Finger auf, um in einem Elefantenkopf zu enden (Abb. 26).¹¹² In der ersten Nummer wurde diese überraschende Titelwahl mit

einem Kurzgang durch die Begriffsgeschichte der beiden vor Hiob auftretenden Monstra verbunden. Im Buch Hiob vertrete der Behemoth eine "ruhige Macht", zwar stark und mit dem Schwert ausgestattet, aber pflanzen- und nicht fleischfressend, in der Gemeinschaft mit wilden Tieren zwischen dem Fluß und dem Gebirge lebend. Fast, so legt es diese Beschreibung nahe, ist dieser Behemoth ein Tier des Paradieses.¹¹³ Ursprünglich keine Widersacher, seien der Behemoth und der Leviathan erst in der mittelalterlichen Allegorese einander konfrontiert worden.

Die Gleichförmigkeit, in der die Bürger im Gründungsakt die Zellen des Leviathan ausmachen, begründe bei Hobbes die Uniformität der Untertanen des Staatsriesen, wohingegen der Behemoth jene Vielfalt zeige, die für Bürgerkriege und Revolutionen anfällig seien; Carl Schmitt habe dem Kampf der beiden Prinzipien sein Lebenswerk gewidmet. Der Pluralismus, wie ihn der Behemoth seit Hobbes als Gefahr verkörpere, habe als Utopie in der Gegenwart gesiegt: "Im ewigen Kampf der beiden Bestien ist es

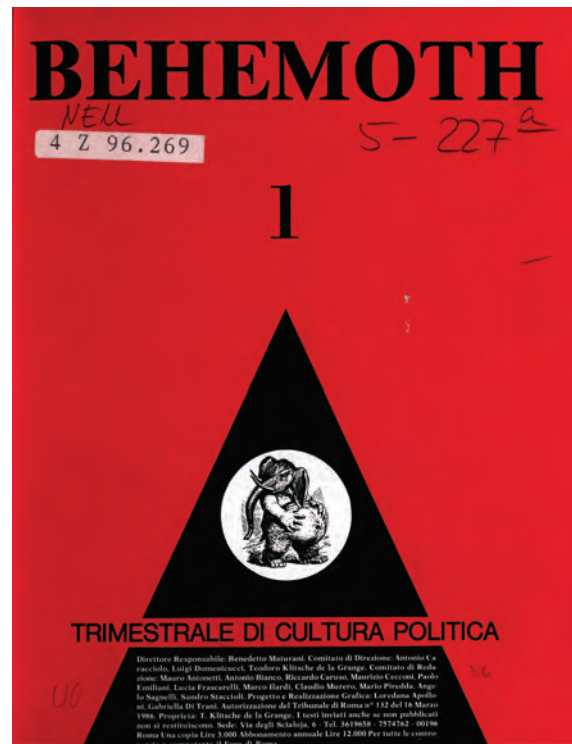


Abb. 26: Titelseite zu: Behemoth. Trimestrale di Cultura Politica, Nr.1, 1986

¹¹² Die im Stil von Grandville geschaffene Vorlage konnte nicht erschlossen werden.

¹¹³ "Tra le sue creature è Behemot, dal quale emana una tranquilla potenza" (Einleitung, in: Behemoth, Bd. 1, 1986, Nr. 1, ohne Pag.).

heute Behemoth, der überwiegt."¹¹⁴ Wohl erstmals seit Hobbes war damit gewagt worden, das Schreckensbild des Behemoth in einen Sympathieträger der Demokratie zu verwandeln.

In diesem Klima wurde Blakes Darstellung des in der irdischen Welt schlechthin Bösen populär. Angesichts der visuellen Dominanz von Blakes Behemoth über den Leviathan stieg er zum Sinnbild einer Alternative zu allen Herrschaftsformen auf, die der Leviathan mit seinem autoritativen Friedenszwang darstellte (Abb. 27).¹¹⁵ Da sowohl der Leviathan wie auch der Behemoth dem Zweck dienten, die entwaffnende Macht Gottes zu zeigen, könne der Behemoth zumindest nicht negativ gemeint sein.¹¹⁶ Eine weitere Variante der Aufwertung des Behemoth lag darin, den Konflikt dadurch zu entschärfen, daß der Behemoth keinesfalls als Alternative zum Leviathan zu werten sei, sondern als dessen externalisierter Doppelgänger. Einander nicht wesensfremd, stünden sie sich allein durch ihre unterschiedliche

Lozierung als Verkörperungen feindlicher Nationen gegenüber. Dieser Deutungsversuch ist darin symptomatisch, daß er im Zuge eines Klimas, in dem der Leviathan an Schrecken verliert, auch dem Behemoth die Stachel zieht.¹¹⁷ In diesem Rahmen hat Blakes Darstellung der beiden Monstra die Popularität von Hobbes Titelpuffer des

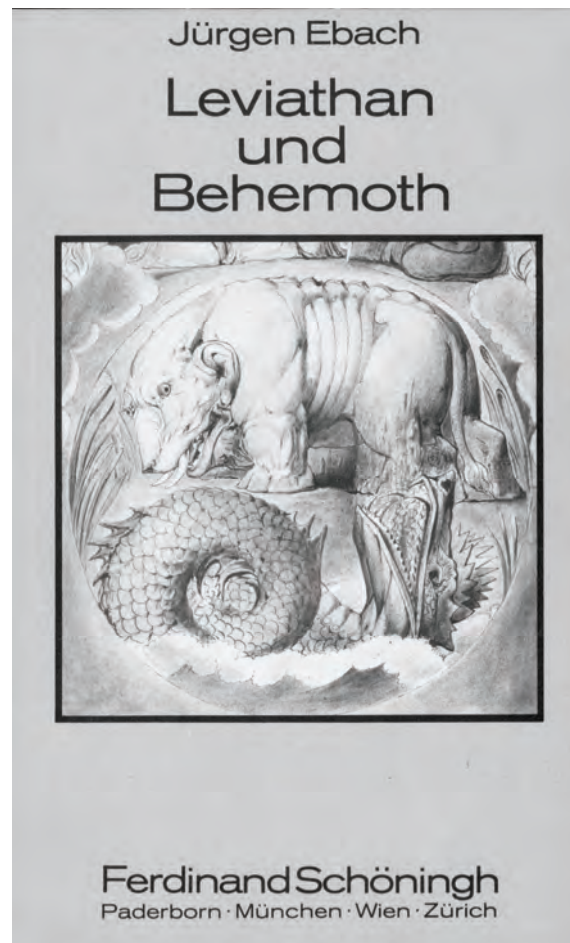


Abb. 27: Titelseite zu: Jürgen Ebach, Leviathan und Behemoth, Paderborn u. a. 1984

¹¹⁴ "Nell'eterna lotta dei due mostri è oggi Behemoth che prevale" (ebda.).

¹¹⁵ Jürgen Ebach, Leviathan und Behemoth: eine biblische Erinnerung wider die Kolonisierung der Lebenswelt durch das Prinzip der Zweckrationalität, Paderborn, München, Wien, Zürich 1984.

¹¹⁶ Vielmehr würde er eine alternative Regierungsform zu der des *Long Parliament* sein, das den Bürgerkrieg repräsentiere (Vaughan, 2002, S. 114).

¹¹⁷ Aicke Bittner und Johannes Thon, Das Behemoth-Problem. Ein Beitrag zur Titelwahl des Leviathan des Thomas Hobbes, in: Dimensionen der Politik: Aufklärung - Utopie - Demokratie. Festschrift für Richard Saage zum 65. Geburtstag (Hg.: Axel Rüdiger und Eva-Maria Seng), Berlin 2006, S. 37-59.

Leviathan abgelöst. Sie erschien Blakes Stich etwa auf einem jüngeren Band der Zeitschrift *Critical Inquiry*, in dem es unter anderem um die Frage des internationalen Rechtes in einer Welt ohne ein hegemoniales Zentrum geht (Abb. 28).¹¹⁸ Ohne daß der Begriff gefallen wäre, hat auch die von Michael Hardt und Antonio Negri ausgerufene *Neue Weltordnung* des *Empire* alle Züge des so verstandenen Behemoth.¹¹⁹

Eine Leipziger Zeitschrift, die schnell zu einem markantem Publikationsorgan der Sozialwissenschaften geworden ist, hat sich den Namen *Behemoth* gegeben, weil der Kampf zwischen diesen beiden Monstra aus dem Buch Hiob auch als



Abb. 28: Titelseite zu: *Critical Inquiry*, Bd. 34, 2008, Nr.3



Abb. 29: Titelseite zu: *Behemoth. A Journal on Civilization*, Bd.1, 2008, Nr.3

Krieg zwischen Leben und Tod gedeutet werden könne (Abb. 29). Während der Leviathan eine vom Menschen geschaffene Maschine darstelle, die gepflegt und umsorgt werden müsse, erscheine der Behemoth als ein in der psychischen Disposition des Menschen begründetes natürliches Tier. Wenn auch ein Symbol des Chaos und des Unfriedens, so sei er doch ein organisiertes Animal. In dem nach-leviathanischen Freiraum trete es in Form des *Governance* als ein substaatliches Auspendeln von Kräften auf, die nicht von oben nach unten wirken, sondern eher multizentral vermittelt würden. Im Sinne der rhetorischen Fra-

¹¹⁸ Nancy Fraser, *Abnormal Justice*, in: *Critical Inquiry*, Bd. 34, 2008, Nr. 3, S. 393-422.

¹¹⁹ Michael Hardt und Antonio Negri, *Empire. Die neue Weltordnung*, Frankfurt und New York 2002.

ge "Behemoth als Teil der Lösung?"¹²⁰ residiert Blakes Einzelfigur als Emblem der Zeitschrift über dem Editorial und jedem einzelnen Beitrag.

9. DIE FORTDAUER DES MONSTERKAMPFES

Im Jahre 1986 war der Vorläufer, die italienische Zeitschrift gleichen Namens, zur Feststellung gekommen, daß der Behemoth des Bürgerkriegs in der gemäßigten Variante einer allorts herrschenden Pluralität dominiere. Das Editorial der ersten Nummer aber hatte mit einer skeptischen Note geendet: "Wir sind allerdings nicht sicher, ob wir bei dem Bankett, bei dem die Reste des Leviathan verzehrt werden, assistieren können."¹²¹

Diese Frage bewegt die politische Theorie nicht minder als die Überzeugung, daß der Behemoth an Terrain gewonnen habe.¹²² Die Transformationen des Leviathan sind im Gegenzug in eine neue Bildformel des Leviathan gefaßt worden (Abb. 30), die zu verdeutlichen versucht, wie er durch die zunehmende Internationalisierung, die ständig forcierte Verrechtlichung sowie die anwachsende Privatisierung zerfasert. Die Überführung nationaler Befugnisse an transnationale Institutionen, wie sie durch die Vereinten Nationen oder auch die Europäische Union repräsentiert werden, ist im Bild des Montgolfière symbolisiert, während die Verrechtlichung, die durch den Europäischen Gerichtshof, die World Trade Organisation und andere Organisationen vollzogen wird, ihr Zeichen in dem Stab der linken Hand des Leviathan findet. Die allgemeine Privatisierung wird schließlich durch die Menschenströme verbildlicht, die sich aus seinem Corpus, und vor allem an der Stelle seines Herzens, herausbewegen. Sympathie und Skepsis gegenüber dem Abschied an den Leviathan alter Prägung gehen hier Hand in Hand.¹²³

Die Skepsis rührt vor allem daher, daß mit dem 11. September 2001 der Staat als Sicherheitsagent zurückgekehrt ist (Abb. 31).¹²⁴ Die Argumentationsfront verläuft seither zwischen einem liberalen Staats- und Wirtschaftsverständnis und einer Verteidigung des staatlichen Gewaltmonopols. Mit dem Zusammenbruch des Finanzsystems wird er in

¹²⁰ Wolfgang Fach, Editorial, in: Behemoth. A Journal on Civilisation, Bd. 1, 2008, Nrn. 1-2, S. 1-2, 2.

¹²¹ "Noi non siamo però sicuri di poter assistere al banchetto festante sulle spoglie di Leviathan" (Behemoth, 1986).

¹²² So konnte im "neuen Behemoth" ein zugleich sanftes und gefräßiges, alles beherrschendes und unübersehbar sich ausbreitendes Ungeheuer gesehen werden, das an einem Ende die Sanftheit des herrschaftsfreien Diskurses, am anderen das tödliche Appeasement gegenüber dem islamischen Fundamentalismus zeige (Gerhart Scheit, Jargon der Demokratie. Über den neuen Behemoth, Freiburg 2006, S. 35, mit Anm. 4).

¹²³ Zerfasert der Nationalstaat? Die Internationalisierung politischer Verantwortung (Hg.: Achim Hurrelmann, Stephan Leibfried, Kerstin Martens und Peter Mayer), Frankfurt am Main 2008, Titelbild und Frontispiz, S. 4f. Zum ersten Mal wurde dieses Bild von dem Bremer Sonderforschungsbereich auf dem Umschlag verwendet bei: Transformations of the State? (Hg.: Stephan Leibfried und Michael Zürn), Cambridge 2005.

¹²⁴ Dorothea Siems, Der Traum vom allmächtigen Retter, in: Die Welt, Samstag, 10. Januar 2009, S. 3.

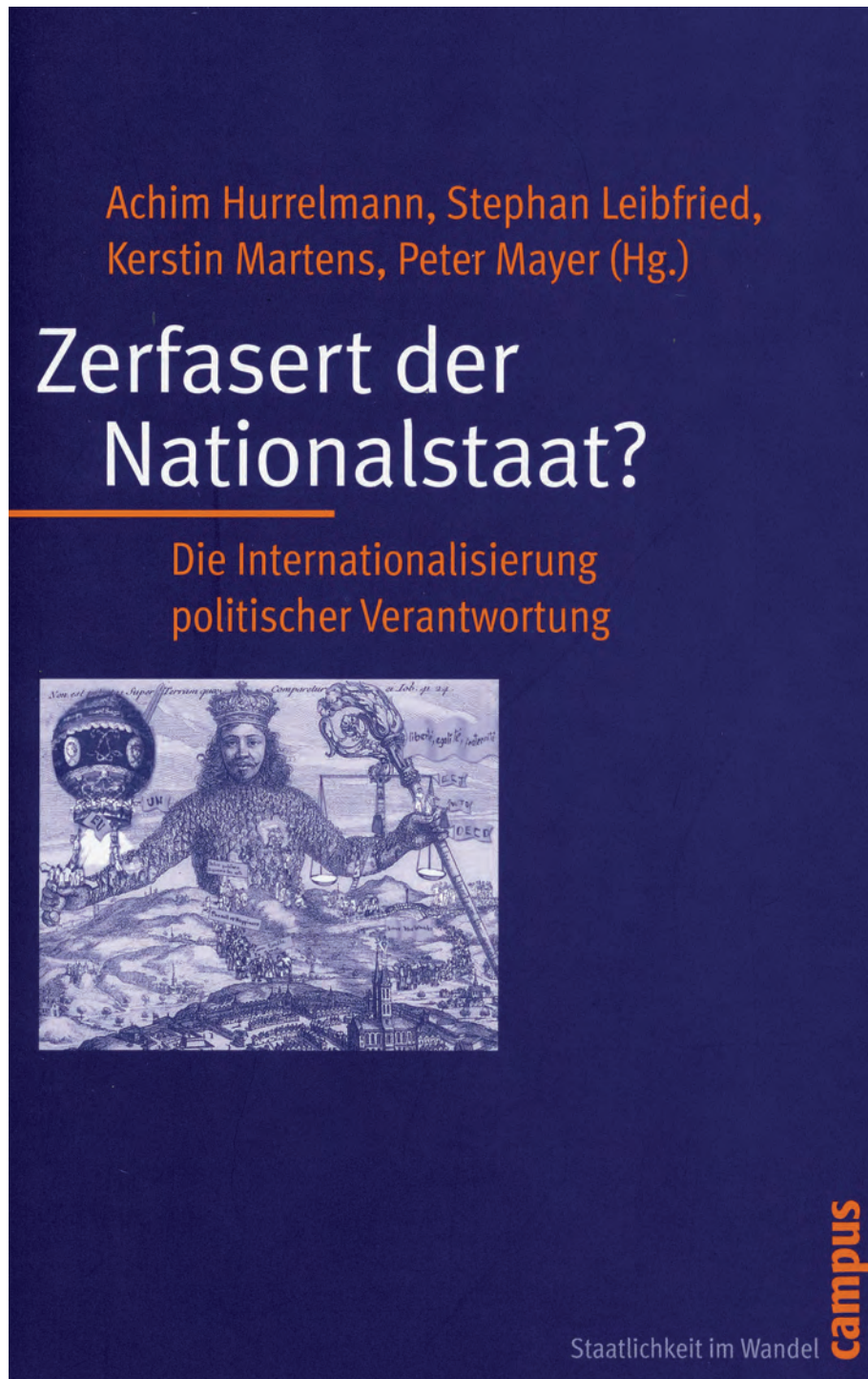


Abb. 30: Titelseite zu: Zerfasert der Nationalstaat? Die Internationalisierung politischer Verantwortung, Frankfurt/Main 2008

den kommenden Jahren mit aller Macht versuchen, jene Oberhoheit auch über die Geldströme, die er so gut wie verloren hatte, wiederzugewinnen. Die Rückeroberung einer einmal verloren gegangenen Bastion ist aber ungleich schwieriger als eine Besetzung im Niemandsland, und daher wird die Neuauflage des Kampfes zwischen Leviathan und Behemoth nicht ohne theatralische Qualität sein.



Abb. 31: Thomas Uecker, Photomontage, in: Die Welt, 10.1.2009, B S,3

Seit der Antike zeigen die beiden im Wirbelsturm erscheinenden Monster des Buches Hiob erstaunliche Mutationen. Die Geschichte ihrer Ikonographie lehrt, daß ihre Metamorphosen keinesfalls am Ende sein können. Gemeinsam steuern sie die Reflexion über die gelungene Staatsform in andauernder, teils extremer Wandlung. Ob die gegenwärtige Sympathie für den Behemoth eine Dauererscheinung sein wird, wird ebenso zu erfahren sein wie die Beantwortung der Frage, ob die Vermischung zwischen den Monstra einen Hybrid von bislang unbekannter Gestalt erzeugt. Zu hoffen ist, daß es nicht ein Wirbelsturm sein wird, der die Antwort gibt.

DANK

Carolyn Behrmann, Reinhard Blomert, Livia Cardenas, Gerd Giesler, Stephan Leibfried, Stefan Trinks, Hanna Vorholt und den Gutachtern bin ich für wertvolle Hinweise zu großem Dank verpflichtet. Insbesondere sei auch Wolfgang Fach gedankt, auf dessen Anregung, das Thema im Rahmen eines Vortrages an der Universität von Leipzig zu erörtern, der vorliegende Versuch zurückgeht.

BIOGRAPHISCHE ANMERKUNG

Horst Bredekamp ist Professor für Kunstgeschichte an der Humboldt Universität zu Berlin und Permanent Fellow des Wissenschaftskollegs (jeweils im Wintersemester).

Telefon: +49 030 2093 4498

E-Mail: horst.bredekamp@culture.hu-berlin.de

Anschrift: Humboldt Universität zu Berlin, Institut für Kunst- und Bildgeschichte, Dorotheenstraße 28 (Berlin-Mitte), Unter den Linden 6, 10099 Berlin

MICHAEL ZÜRN, STEPHAN LEIBFRIED, BERNHARD ZANGL, BERNHARD PETERS:
Transformations of the State?, 001/2004

DIETER GRIMM: Die Verfassung im Prozess der Entstaatlichung, 002 / 2004

PHILIPP GENSCHER: Globalisation and the Welfare State: A Retrospective, 003/2004

CAROLA GLINSKI: Haftung Multinationaler Unternehmen beim Transfer von
Produktionsrisiken in Entwicklungsländer, 004/2004

STEPHAN LEIBFRIED, HERBERT OBINGER, CLAUDIA BOGEDAN, EDITH OBINGER-GINDULIS,
JULIA MOSER, PETER STARKE: Beyond Resilience: Welfare State Changes in Austria,
Denmark, New Zealand and Switzerland, 005/2004

GERD WINTER: Subsidiarität und Legitimation in der Europäischen
Mehrebenenverwaltung, 006/2004

KERSTIN MARTENS, CAROLIN BALZER, REINHOLD SACKMANN, ANSGAR WEYMANN:
Comparing Governance of International Organisations - The EU, the OECD
and Educational Policy, 007/2004

KAREN J. ALTER: Agents or Trustees? International Courts in their Political Context,
008/2004

CLAUS WENDT, SIMONE GRIMMEISEN, UWE HELMERT, HEINZ ROTHGANG, MIRELLA CACACE:
Convergence or Divergence of OECD Health Care Systems?, 009/2004

PHILIPP GENSCHER: Globalisation and the Transformation of the Tax State, 010/2005

MICHAEL WARNING: Die Legitimierung transnationalen Rechts. Am Beispiel der
transnationalen Chemikalienregulierung, 011/2005

IRENE DINGELDEY: Wandel von Governance im Sozialstaat. Zur Implementation aktivie-
render Arbeitsmarktpolitik in Deutschland, Dänemark und Grossbritannien, 012/2005

SEBASTIAN MAYER: Sicherheitspolitische Interventionen der Europäischen Union.
Rahmenbedingungen, Kompetenzen und Interaktionsmuster, 013/2005

HANSPETER KRIESI, EDGAR GRANDE, ROMAIN LACHAT, MARTIN DOLEZAL, SIMON BORNSCHIER,
TIMOTHEO FREY: Globalization and the Transformation of the National Political Space:
Six European Countries compared, 014/2005

HERBERT OBINGER, REIMUT ZOHLNHÖFER: Selling off the „Family Silver“: The Politics of
Privatization in the OECD 1990-2000, 015/2005

HERBERT OBINGER, STEPHAN LEIBFRIED, FRANCIS G. CASTLES: Prospects for a European Wel-
fare State. Lessons from Welfare State Development in six OECD-Federations, 016/2005

CHRISTIAN JOERGES: Juridification Patterns for Social Regulation and the WTO:
A Theoretical Framework, 017/2005

CHRISTIANE GERSTETTER, MATTHIAS LEONHARD MAIER: Risk regulation, trade and
international law: Debating the precautionary principle in and around the WTO, 018/2005

MICHAEL BRÜGGEMANN: How the EU constructs the European Public Sphere: Seven
Strategies of Information Policy, 019/2005

MARTIN HERBERG: Entkoppeltes Recht? Die Umweltstandards multinationaler Konzerne
zwischen Informalität und Verrechtlichung, 020/2005

IRENE DINGELDEY: Welfare State Transformation between ‘Workfare’ and an ‘Enabling’
State. A comparative analysis, 021/2005

PETER STARKE: Resilient or Residual? From the Wage Earners’ Welfare State to Market
Conformity in New Zealand, 022/2005

SILKE WEINLICH: Prävention und Intervention: Konzeptionelle Entwicklungen in den
Vereinten Nationen von der Agenda für den Frieden bis zum Bericht des High-Level
Panels on Threats, Challenges and Change, 023/2005





ACHIM HURRELMANN, ZUZANA KRELL-LALUHOVÁ, STEFFEN SCHNEIDER: Mapping Legitimacy Discourses in Democratic Nation States: Great Britain, Switzerland, and the United States Compared, 024/2005

MICHAEL WINDZIO, REINHOLD SACKMANN, KERSTIN MARTENS: Types of Governance in Education – A Quantitative Analysis, 025/2005

HEINZ ROTHGANG, MIRELLA CACACE: Fair financing in Germany's public health insurance: Income-related contributions or flat premiums?, 026/2005

ALETTA MONDRÉ, BERNHARD ZANGL: Judicialization in International Security. A Theoretical Concept and some Preliminary Evidence, 027/2005

JULIA MOSER: Expanding the Welfare State after the Golden Age: The Case of Switzerland, 028/2005

ANDREAS WIMMEL: Transnationale Diskurse in der europäischen Medienöffentlichkeit: Die Debatte zum EU-Beitritt der Türkei, 029/2005

SUSANNE UHL: Zurück in die Zukunft! Ein Parforce-Ritt durch die neuzeitliche Steuergeschichte, 030/2005

THOMAS RIXEN, INGO ROHLFING: The Political Economy of Bilateralism and Multilateralism: Institutional Choice in International Trade and Taxation, 031/2005

CLAUS WENDT, HEINZ ROTHGANG, UWE HELMERT: The self-regulatory German health care system between growing competition and state hierarchy, 032/2005

KERSTIN MARTENS, PETER STARKE: Education as an Export Industry: The Case of New Zealand, 033/2006

JOCHEN ZIMMERMANN, PHILIPP VOLMER, JÖRG WERNER: New Governance Modes for Germany's Financial Reporting System, 034/2006

FRANCIS G. CASTLES: The Growth of the Post-war Public Expenditure State: Long-term Trajectories and Recent Trends, 035/2006

ELKE KRAHMANN: The End of the 'New World Order'? Security Governance and US Imperialism after 9/11, 036/2006

MICHAEL BRÜGGEMANN, STEFANIE SIFFT, KATHARINA KLEINEN VON KÖNIGSLÖW, BERNHARD PETERS, ANDREAS WIMMEL: Segmented Europeanization. The Transnationalization of Public Spheres in Europe: Trends and Patterns, 037/2006

CLAUDIA KISSLING: The Legal Status of NGOs in International Governance and its Relevance for the Legitimacy of International Organizations, 038/2006

KERSTIN MARTENS, MICHAEL BRÜGGEMANN: Kein Experte ist wie der andere. Vom Umgang mit Missionaren und Geschichtenerzählern, 039/2006

CLAUDIA BOGEDAN: Readjusting the social democratic welfare state in Denmark. 1973 – 2003, 040/2006

ACHIM HURRELMANN: Multi-Level Legitimacy: Conceptualizing Legitimacy Relationships between the EU and National Democracies, 041/2006

JENS STEFFEK, CLAUDIA KISSLING: Civil Society Participation in International Governance: The UN and the WTO Compared, 042/2006

CHARLOTTE DANY: The Impact of Participation: How Civil Society Organisations contribute to the Democratic Quality of the UN World Summit on the Information Society, 043/2006

ADRIANA SINCLAIR, MICHAEL BYERS: When US scholars speak of "sovereignty", what do they mean?, 044/2006

PHILIPP GENSCHER, STEPHAN LEIBFRIED, BERNHARD ZANGL: Zerfaserung und Selbsttransformation – Das Forschungsprogramm „Staatlichkeit im Wandel“, 045/2006

SEBASTIAN MAYER: TACIS and EU's Security of Energy Supply: The Commission as a Strategic Actor in External Relations, 046/2006

KLAUS ARMINGEON: Kleinstaaten in Weltmärkten. Drei Ergänzungen der Katzenstein-These, 047/2006

MICHAEL FELDER: Wie vollzieht sich der (bürokratische) Wandel von Staatlichkeit? – das Beispiel der Europäisierung des Mehrebenenverwaltungssystems Deutschlands, 048/2007

THOMAS DIETZ, HOLGER NIESWANDT: Cross-Border Cooperation. The meaning of Cognitive and Normative Expectations for the Emergence of Global Research and Development Cooperation, 049/2007

CLAUS WENDT, IRENE DINGELDEY, KERSTIN MARTENS, PETER STARKE, JOCHEN ZIMMERMANN: Der Wandel des Interventionsstaates, 050/2007

STEFFEN MAU, JAN-HENDRIK KAMLAGE, TILL KATHMANN, SONJA WROBEL: Staatlichkeit, Territorialgrenzen und Personenmobilität, 051/2007

UTE HARTENBERGER: Auf dem Weg zum transnationalen Regulierungsregime? Eine Analyse am Beispiel der Regulierung des Telekommunikationsmarktes, 052/2007

JOHANNES KESSLER: Globalisierung oder Integration. Korrespondenzprobleme bei der empirischen Erfassung von Globalisierungsprozessen, 053/2007

ACHIM HELMEDACH, ALETTA MONDRÉ, GERALD NEUBAUER, BERNHARD ZANGL: Das Entstehen einer internationalen Rechtsherrschaft – Die theoretische Konzeption eines empirischen Forschungsprojekts, 054/2007

CHRISTIAN JOERGES, BEATE BRAAMS, MICHELLE EVERSON: Die Europäische Wende zu „Neuen Formen des Regierens“ (new modes of governance) – Rechtsprobleme eines politischen Konzepts, 055/2007

WIOLETTA KONRADI: Lex mercatoria als globales Recht der Wirtschaft? Die Koordination der Internationalen Transaktionen am Beispiel der Holzindustrie, 056/2007

ALEXANDER NAGEL: Analysing change in transnational policy networks. Legitimacy-transfers in the Bologna Process, 057/2007

MIRELLA CACACE: The changing public/private mix in the American Health Care System, 058/2007

RALF BENDRATH: Privacy Self-Regulation and the Changing Role of the State. From Public Law to Social and Technical Mechanisms of Governance, 059/2007

MICHAEL BRÜGGEMANN, KATHARINA KLEINEN VON KÖNIGSLÖW: ‚Let's talk about Europe‘. Explaining vertical and horizontal Europeanization in the quality press, 060/2007

PHILIPP GENSCHER, BERNHARD ZANGL: Die Zerfaserung von Staatlichkeit und die Zentralität des Staates, 061/2007

CLAUS WENDT, HEINZ ROTHGANG: Gesundheitssystemtypen im Vergleich. Konzeptionelle Überlegungen zur vergleichenden Analyse von Gesundheitssystemen, 062/2007

CHRISTOPH MÖLLERS: Staatstheorie: Grundzüge ihrer rechtswissenschaftlichen Diskussion in der Bundesrepublik Deutschland, 063/2007

OLAF DILLING: Proactive Compliance? – Repercussions of National Product Regulation in Standards of Transnational Business Networks, 064/2007

PAOLA MATTEI: The Welfare State and New Challenge From the Back Door, 065/2007

FRANK J. GARCIA: Developing a Normative Critique of International Trade Law: Special & Differential Treatment, 066/2007

AMERICO BEVIGLIA ZAMPETTI: Progressing towards a Just Future through the MDGS: What is the Meaning of "Equity" in the Trading System?, 067/2007





MATTHIAS LEONHARD MAIER: Normentwicklung durch WTO-Gremien am Beispiel von Handel und Gesundheitsschutz: der SPS-Ausschuss, 068/2007

ANJA P. JAKOBI: The Comparative Analysis of Political Programs. Large-N Analyses with Data from International Organizations, 069/2007

ALEXANDER NAGEL: Analysing Change in International Politics. A Semiotic Method of Structural Connotation, 070/2008

ALETTA MONDRÉ, GERALD NEUBAUER, ACHIM HELMEDACH, BERNHARD ZANGL: Between Law and Politics: The Judicialization of International Dispute Settlement in the Fields of Security, Trade and the Environment, 071/2008

KATHRIN LEUZE, TILMAN BRAND, ANJA P. JAKOBI, KERSTIN MARTENS, ALEXANDER NAGEL, ALESSANDRA RUSCONI, ANSGAR WEYMANN: Analysing the Two-Level Game. International and National Determinants of Change in Education Policy Making, 072/2008

DESMOND KING, ROBERT C. LIEBERMAN: Ironies of State Building: A Comparative Perspective on the American State, 073/2008

DESMOND KING: Mimicking War: How Presidents coordinate the American State, 074/2008

DIETER SENGHAAS: Der Leviathan in diesen Zeiten, 075/2008

PHILIPP GENSCHER, BERNHARD ZANGL: Transformations of the State – From Monopolist to Manager of Political Authority, 076/2008

CLAUDIA KISSLING: Civil Society Legitimacy and Nuclear Non-Proliferation, 077/2008

PHILIPP GENSCHER, ACHIM KEMMERLING, ERIC SEILS: Speeding Up, Down the Hill: How the EU shapes corporate tax competition in the Single Market, 078/2008

ALETTA MONDRÉ: Turning to the UN Security Council - Terming crisis a threat to international peace, 079/2009

ACHIM KEMMERLING: How Labour Ended Up Taxing Itself: The Political Consequences of a Century of Self-transformation of the German Welfare State, 080/2009

ANJA P. JAKOBI: International Organizations and World Society: Studying Global Policy Development in Public Policy, 081/2009

PEER ZUMBANSEN: Law after the Welfare State: Formalism, Functionalism and the Ironic Turn of Reflexive Law, 082/2009

ALEXANDER NAGEL, TONIA BIEBER, ANJA P. JAKOBI, PHILIPP KNODEL, DENNIS NIEMANN, JANNA TELTEMANN: Measuring Transformation: A mixed-method-approach to the internationalization of education politics, 083/2009

MICHAEL BRÜGGEMANN: Der Mythos vom Dialog mit den Bürgern: Der Beitrag der Europäischen Kommission zur Schaffung einer europäischen Öffentlichkeit, 084/2009

HAROLD JAMES: Die Krise der Finanzmärkte und die Rückkehr des Staates, 085/2009

GERALD NEUBAUER: State Civil Disobedience. Morally Justified Violations of International Law Considered As Civil Disobedience, 086/2009

NICOLE DEITELHOFF: The Business of Security and the Transformation of the State, 087/2009

ANJA P. JAKOBI: Education and Elections: A Comparative Analysis of Party Manifestos in OECD Countries, 088/2009

TILLMANN RUDOLF BRAUN: Investitionsschutz durch internationale Schiedsgerichte, 089/2009

STEPHAN LEIBFRIED, SUSAN M. GAINES, LORRAINE FRISINA: Through the Funhouse Looking Glass: Europe's Ship of States, 090/2009

ANDREAS FISCHER-LESCANO, STEFFEN KOMMER: Internationalisierung der Sicherheitsgewährleistung. Rechtsfragen der deutschen Mitgliedschaft in der Nato, 091/2009

NICOLE DEITELHOFF, ANNA GEIS: Securing the State, Undermining Democracy: Internationalization and Privatization of Western Militaries, 092/2009

ANJA P. JAKOBI, JANNA TELTEMANN: Convergence and Divergence in Welfare State Development: An Assessment of Education Policy in OECD Countries, 093/2009

ANJA P. JAKOBI: Policy Networks in Comparative Politics and International Relations: Perspectives, Typologies and Functions, 094/2009

STEFAN TRAUB, FRANK STÄHLER: Privatization and Liberalization in Vertically Linked Markets, 095/2009

MARIE POPP: Der Einfluss der OECD auf die Bildungspolitik in Mexiko, 096/2009

MICHAEL DOBBINS: Transforming Education Policy in New Zealand. A Case Study Analysis, 097/2009

HORST BREDEKAMP: Behemoth als Partner und Feind des Leviathan. Zur politischen Ikonologie eines Monstrums, 098/2009



Reihe *Staatlichkeit im Wandel*

Herausgegeben von
Philipp Genschel, Stephan Leibfried,
Patrizia Nanz und Frank Nullmeier



BERNHARD ZANGL, Die Internationalisierung der Rechtsstaatlichkeit, 2006, 267 S., ISBN 978-359337891-4.



ANDREAS WIMMEL, Transnationale Diskurse in Europa. Der Streit um den Türkei-Beitritt in Deutschland, Frankreich und Großbritannien, 2006, 233 S., ISBN 978-359338198-2.



MARTIN HERBERG, Globalisierung und private Selbstregulierung. Umweltschutz in multinationalen Unternehmen, 2007, 274 S., ISBN 978-359338358-6.



STEFFEN MAU, Transnationale Vergesellschaftung. Die Entgrenzung sozialer Lebenswelten, 2007, 327 S., ISBN 978-359338438-2.



JÖRG RICHARD WERNER, Unternehmenspublizität und Corporate Governance im Wandel: Staatliche Steuerungsmodelle im internationalen Vergleich, 2008, 289 S., ISBN 978-359338616-4.



SUSANNE UHL, Die Transformation nationaler Steuersysteme in der Europäischen Union, 2008, 225 S., ISBN 978-359338615-1.



ACHIM HURRELMANN, STEPHAN LEIBFRIED, KERSTIN MARTENS UND PETER MAYER (HG.), Zerfasert der Nationalstaat? Die Internationalisierung politischer Verantwortung, 2008, 359 S., ISBN 978-359338742-0.



ALEXANDRA LINDENTHAL, Leadership im Klimaschutz. Die Rolle der Europäischen Union in der internationalen Umweltpolitik, 2009, 303 S., ISBN 978-359338886-1.



SEBASTIAN MAYER, Europäische Sicherheitspolitik jenseits des Nationalstaats. Die Internationalisierung von Präventions- und Interventionsmaßnahmen in NATO und EU, 2009, 310 S., ISBN 978-359338890-8.

BERNHARD ZANGL (HG.), Auf dem Weg zur Herrschaft des Rechts? Internationale Streitbeilegung im Wandel, 2009, 328 S., ISBN 978-359338915-8.

IN VORBEREITUNG

NICOLE DEITELHOFF UND JENS STEFFEK (HG.), Was bleibt vom Staat? Demokratie, Recht und Verfassung im globalen Zeitalter.

ALEXANDER-KENNETH NAGEL, Politiknetzwerke und politische Steuerung. Institutioneller Wandel am Beispiel des Bologna-Prozesses

GUNNAR VOLKE SCHUPPERT, Der Staat als Prozess. Eine staatstheoretische Skizze in sieben Aufzügen.



Staatlichkeit im Wandel.

Weitere Bände



MICHAEL ZÜRN (1998), *Regieren jenseits des Nationalstaats: Globalisierung und Denationalisierung als Chance*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 395 S. (2005, 2. Aufl.), ISBN 978-351841018-9 – Erste Gründungsschrift des Sonderforschungsbereichs.

ELMAR RIEGER UND STEPHAN LEIBFRIED (2002), *Grundlagen der Globalisierung. Perspektiven des Wohlfahrtsstaats*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 410 S., ISBN 978-351812207-5 – Zweite Gründungsschrift des Sonderforschungsbereichs (in deutsch).

MICHAEL BLAUBERGER (2009), *Staatliche Beihilfen in Europa. Die Integration der Beihilfekontrolle in der EU und die Europäisierung der Beihilfepolitik in den neuen Mitgliedstaaten*, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 262 pp., ISBN 978-353116494-6.

MICHAEL BRÜGGEMANN (2008), *Europäische Öffentlichkeit durch Öffentlichkeitsarbeit? Die Informationspolitik der Europäischen Kommission*, Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften (Reihe Medien – Kultur – Kommunikation), 333 S., ISBN 978-353115704-7.

JULIA MOSER (2008), *Der schweizerische Wohlfahrtsstaat. Zum Ausbau des sozialen Sicherungssystems 1975-2005*, Frankfurt a.M.: Campus (Schriften des Zentrum für Sozialpolitik, Bremen, Bd. 16), 276 S., ISBN 978-359338755-0.

BERNHARD PETERS (2007), *Der Sinn von Öffentlichkeit*, herausgegeben von HARTMUT WESSLER, mit einem Vorwort von Jürgen Habermas, Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 410 S., ISBN 978-351829436-9.

FABIAN SOSA (2007), *Vertrag und Geschäftsbeziehung im grenzüberschreitenden Wirtschaftsverkehr*, Baden-Baden: Nomos-Verlag, 287 S., ISBN 978-383292199-6.

STEPHAN LEIBFRIED UND MICHAEL ZÜRN (2006) (Hg.), *Transformationen des Staates?*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 355 S., ISBN 978-351841743-0.

GERD WINTER (2005) (Hg.), *Die Umweltverantwortung multinationaler Unternehmen: Selbststeuerung und Recht bei Auslandsdirektinvestitionen*, Baden-Baden: Nomos-Verlag, xi, 315 S., ISBN 978-383291078-5.

BERNHARD ZANGL UND MICHAEL ZÜRN (2004) (Hg.), *Verrechtlichung: Baustein für Global Governance?*, Bonn: Dietz Verlag, 267 S., ISBN 978-380120347-6.

BERNHARD ZANGL UND MICHAEL ZÜRN (2003), *Frieden und Krieg: Sicherheit in der nationalen und postnationalen Konstellation*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 337 S., ISBN 978-351812337-9.

In Vorbereitung

PHILIPP GENSCHER UND BERNHARD ZANGL (2009), *Der post-heroische Staat: Vom Herrschaftsmonopolisten zum Herrschaftsmanager* (Arbeitstitel), Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

KATHARINA KLEINEN-VON KÖNIGSLÖW (2009), *Die Arenen-Integration nationaler Öffentlichkeiten. Das Beispiel der deutschen Öffentlichkeit*, Wiesbaden: VS Verlag.

SWANTJE LINGENBERG (2009), *Europäische Öffentlichkeit – Öffentlichkeit ohne Publikum? Ein pragmatischer Ansatz mit Fallstudien zur europäischen Verfassungsdebatte*, Wiesbaden: VS Verlag.

OLAF DILLING (2009), *Grenzüberschreitende Produktverantwortung. Zum prozeduralen Recht zwischenbetrieblicher Risikobewältigung*, Nomos Verlag.

Series *Transformations of the State*

Edited by

Achim Hurrelmann, Stephan Leibfried,
Kerstin Martens and Peter Mayer

ACHIM HURRELMANN, STEPHAN LEIBFRIED, KERSTIN MARTENS
AND PETER MAYER (EDS.), *Transforming the Golden-Age Nation State*,
2007, xvi, 213 pp., ISBN 9-780-23052161-2.

ACHIM HURRELMANN, STEFFEN SCHNEIDER AND JENS STEFFEK (EDS.),
Legitimacy in an Age of Global Politics, 2007, , xiv, 273 pp., ISBN
9-780-230-51810-9.

KERSTIN MARTENS, ALESSANDRA RUSCONI AND KATHRIN LEUZE (EDS.),
*New Arenas of Education Governance. The Impact of International
Organizations and Markets on Educational Policy Making*, 2007,
xviii, 248 pp., ISBN 9-780-23000703-1.

JOAN DEBARDELEBEN AND ACHIM HURRELMANN (EDS.), *Democratic
Dilemmas of multilevel Governance: Legitimacy, Representation
and Accountability in the European Union*, 2007, xx, 255 pp., ISBN
9-780-230-50077-3.

KLAUS DINGWERTH , *The New Transnationalism. Transnational Gover-
nance and Democratic Legitimacy*, 2007, xiv, 260 pp., ISBN 9-780-
23054527-4.

PETER STARKE , *Radical Welfare State Retrenchment: A Comparative
Analysis*, 2007, xiv, 266 pp., ISBN 9-780-23000810-6.

JENS STEFFEK, CLAUDIA KISSLING AND PATRIZIA NANZ (EDS.), *Civil Soci-
ety Participation in European and Global Governance: A Cure for the
Democratic Deficit?*, 2007, xviii, 244 pp., ISBN 9-780-23000639-3.

JOCHEN ZIMMERMANN, JÖRG RICHARD WERNER AND PHILIPP B. VOLMER,
*Global Governance in Accounting: Rebalancing Public Power and
Private Commitment*, 2008, 264 pp., ISBN 9-780-23051814-8.

HARTMUT WESSLER, BERNHARD PETERS, MICHAEL BRÜGGEMANN, KATHA-
RINA KLEINEN-VON KÖNIGSLÖW, STEFANIE SIFFT , *The Transnationaliza-
tion of Public Spheres*, 2008, 288 pp., ISBN 9-780-23000837-3.

*Public Deliberation and Public Culture. The Writings of Bernhard
Peters, 1993–2006.* Edited by HARTMUT WEßLER, with a preface by
Jürgen Habermas, 2008 , 350 pp., ISBN 9-780-23057353-6.

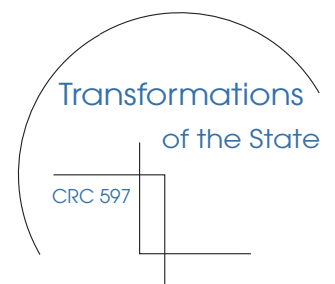
THOMAS RIXEN , *The Political Economy of International Taxation. In-
stitutional Choice and Development in Global Tax Governance*, 2008,
xiii, 249 pp., ISBN 9-780-23050768-5.

MICHAEL WARNING, *Transnational Public Governance: Networks, Law
& Legitimacy*, 2009, 304 pp., ISBN 9-780-23022887-0.

IN PREPARATION

HEINZ ROTHGANG, MIRELLA CACACE, SIMONE GRIMMEISEN, UWE
HELMERT AND CLAUS WENDT , *The Changing Role of the State in
OECD Health Care Systems. From Heterogeneity to Homogeneity?*,
2009.

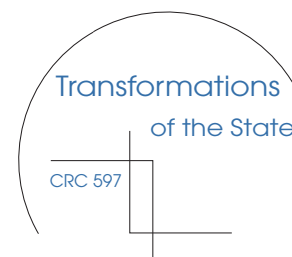
ANJA P. JAKÓBI (2009), *International Organizations and Lifelong Lear-
ning: From Global Agendas to Policy Diffusion*, 2009.



palgrave
macmillan

Transformations of the State.

Further volumes I



OLAF DILLING, MARTIN HERBERG AND GERD WINTER (2008) (Eds.), *Responsible Business? Self-governance in Transnational Economic Transactions*, Oxford: Hart, xiii, 355 pp., ISBN 978-184113780-3

ERIK ODDVAR ERIKSEN, CHRISTIAN JOERGES AND FLORIAN RÖDL (2008) (Eds.), *Law, Democracy and Solidarity in a Post-national Union : the unsettled political order of Europe*, London: Routledge, X, 260 pp., ISBN 978-020389255-8.

LORRAINE FRISINA (2008), *Understanding regional development : absorption, institutions and socio-economic growth in the regions of the European Union*, Frankfurt a. M.: Peter Lang, 217 pp., ISBN 978-363157549-9.

CLAUDIA KISSLING (2008), *Civil Society and Nuclear Non-Proliferation: How do States Respond?*, Aldershot: Ashgate, ISBN 978-075467300-2.

STEPHAN LEIBFRIED AND STEFFEN MAU (2008) (Eds.), *Welfare States: Construction, Deconstruction, Reconstruction*, 3 vols., Aldershot, Glos.: Edward Elgar – lxiv, 697; viii, 683; viii, 689 pp., ISBN 978-184720080-8.

SUSANNE SCHMIDT (2008) (Ed.), *Mutual recognition as a new mode of governance*, Abingdon, Oxon: Routledge, Taylor & Francis, 176 pp., ISBN 978-041541853-9.

CHRISTOPH ANTONS AND VOLKMAR GESSNER (2007) (Eds.), *Globalisation and Resistance: Law Reform in Asia since the Crisis*, Oxford: Hart Publishing, x, 316 pp., ISBN 978-184113681-3.

THOMAS FAIST AND ANDREAS ETTÉ (2007) (Eds.), *The Europeanization of national policies and politics of immigration: between autonomy and the European Union*, Basingstoke: Palgrave Macmillan, xv, 273 pp., ISBN 978-140398713-6.

JÖRG FRIEDRICHS (2007), *Fighting Terrorism and Drugs. Europe and International Police Cooperation*, London: Routledge, xvi, 280 pp., ISBN 978-041540892-9.

ERIK ODDVAR ERIKSEN, CHRISTIAN JOERGES AND FLORIAN RÖDL (2006) (Eds.), *Law and Democracy in the Post-National Union*, Oslo: ARENA Centre for European Studies, 454 pp.

CHRISTIAN JOERGES AND ERNST-ULRICH PETERSMANN (2006) (Eds.), *Constitutionalism, Multilevel Trade Governance and Social Regulation*, Oxford: Hart, xxxviii, 554 pp., ISBN 978-184113665-3.

PATRIZIA NANZ (2006), *Europolis: Constitutional Patriotism Beyond the Nation State*, Manchester: Manchester University Press, 206 pp., ISBN 978-071907387-8.

VOLKER RITTBERGER AND BERNHARD ZANGL (2006), *International Organization: Polity, Politics and Policies*, Houndmills: Palgrave Macmillan, xvii, 246 pp., ISBN 978-033372129-2.

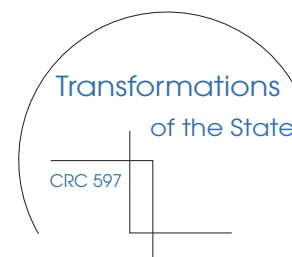
KERSTIN MARTENS (2005), *NGOs and the United Nations: Institutionalization, Professionalization and Adaptation*, Basingstoke: Palgrave Macmillan, XV, 199 pp., ISBN 978-140399284-0.

HERBERT OBINGER, STEPHAN LEIBFRIED AND FRANK CASTLES (2005) (Eds.), *Federalism and the Welfare State: New World and European Experiences*, Cambridge: Cambridge University Press, xvi, 363 pp., ISBN 978-052161184-8.

GERD WINTER (2006) (Ed.), *Multilevel Governance of Global Environmental Change: Perspectives from Science, Sociology and the Law*, Cambridge: Cambridge University Press, xxii, 630 pp., ISBN 978-052185261-7.

Transformations of the State.

Further volumes II



CHRISTIAN JOERGES, BO STRÄTH AND PETER WAGNER (2005) (Eds.), *The Economy as a Polity: the Political Constitution of Contemporary Capitalism*, London: UCL Press, xvi, 227 pp., ISBN 978-184472070-5.

STEPHAN LEIBFRIED AND MICHAEL ZÜRN (2005) (Eds.), *Transformations of the State?*, Cambridge: Cambridge University Press, xvi, 224 pp., ISBN 978-052167238-4.

KERSTIN MARTENS (2005), *NGOs and the United Nations: Institutionalization, Professionalization and Adaptation*, Basingstoke: Palgrave Macmillan, XV, 199 pp., ISBN 978-140399284-0.

HERBERT OBINGER, STEPHAN LEIBFRIED AND FRANK CASTLES (2005) (Eds.), *Federalism and the Welfare State: New World and European Experiences*, Cambridge: Cambridge University Press, xvi, 363 pp., ISBN 978-052161184-8.

MICHAEL ZÜRN AND CHRISTIAN JOERGES (2005) (Eds.), *Law and Governance in Postnational Europe: Compliance beyond the Nation-State*, Cambridge: Cambridge University Press, xiv, 297 pp., ISBN 978-052184135-1.

CHRISTIAN JOERGES, INGER-JOHANNE SAND AND GUNTHER TEUBNER (2004) (Eds.), *Transnational Governance and Constitutionalism*, Oxford: Hart Publishing, 400 pp., ISBN 978-184113435-2.

ELMAR RIEGER AND STEPHAN LEIBFRIED (2003), *Limits to Globalization: Welfare States and the World Economy*, Cambridge: Polity, xiv, 402 pp., ISBN 978-0-745-62850-9 – Zweite, gegenüber der deutschen Fassung erweiterte Gründungsschrift des Sonderforschungsbereichs.

IN PRESS

IRENE DINGELDEY AND HEINZ ROTHGANG (2009) (Eds.), *Governance of Welfare State Reform. A Cross -National and Cross-Sectoral Comparison of Health, Pension, Labour Market and Educational Policies*, Cheltenham, Glos.: Edward Elgar.

HERBERT OBINGER AND STEPHAN LEIBFRIED WITH CLAUDIA BOGEDAN, EDITH GINDULIS, JULIA MOSER AND PETER STARKE (2009), *Welfare State Transformation: Small States – Big Lessons?*, Oxford: Oxford University Press.

GRAF-PETER CALLIESS AND PEER ZUMBANSEN (2009), *Rough Consensus and Running Code. A Theory of Transnational Private Law*, Oxford: Hart Publishing.

ANJA P. JAKOBI, KERSTIN MARTENS, KLAUS DIETER WOLF (2009) (Eds.), *Education in Political Science. Discovering a Neglected Field*, London: Routledge.

ANSGAR WEYMANN (2009), *The Life Course Reader. Individuals and Society across Time*, (with Walter Heinz and Johannes Huinink), Frankfurt/New York: Campus; Chicago: Chicago University Press.

STEFFEN MAU (2010), *Social Transnationalism. Lifeworlds beyond the Nation-State*. London/New York: Routledge.

JENS STEFFEK, KRISTINA HAHN (2010) (Eds.), *Evaluating Transnational NGOs. Legitimacy, Accountability, Representation*, Houndmills/Basingstoke: Palgrave Macmillan.